Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 100 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 13. April 1931

Einzelpreis 25 Groschen

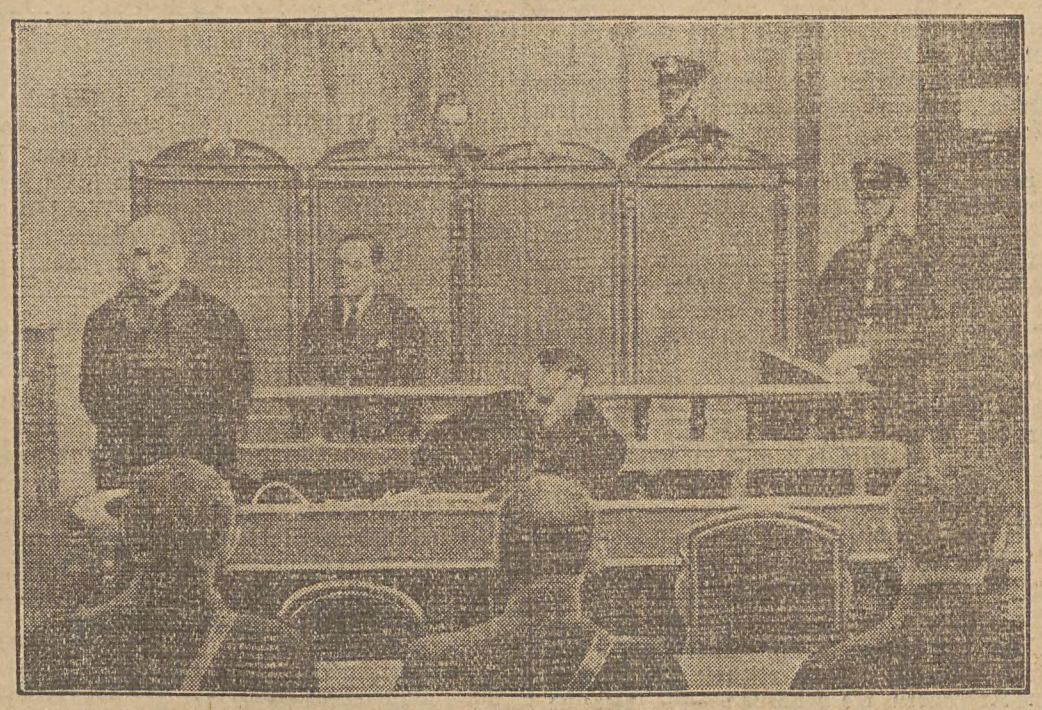
Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Der Prozeß wegen des Bombenattentats gegen die Warschauer Sowjetgesandtschaft



dessen Urheber — ein Südslawe namens Polanski — jetzt vor dem Warschauer Bezirksgericht steht. Eine undurchsichtige Persönlichkeit — früherer österreichischer Offizier, im Krieg zu den Russen desertiert, Kommunist und schließlich Antibolschewist — sitzt gelassen auf der Anklagebank und überläßt seinen beiden Anwälten (rechts und links vor ihm) die Verteidigung.

Niederlage der Monarchisten in Spanien

Die Gemeindewahlen zugunsten der Republikaner ausgefallen.

(T) **Madrid**, 13. April.

Nach den bisher bekanntgewordenen Ergebnissen der Gemeindewahlen haben von 50 Provinzialausschüssen 29 eine republikanische Mehrheit, darunter auch entgegen früherer Meldungen in Barcelona, wo die Separatisten des Obersten Macia den Sieg davontrugen. Die größte Ueberraschung hat das Ergebnis in der Landeshauptstadt Madrid gebracht. Das endgültige Ergebnis ist, daß 30 Sitzen der Republikaner nur 20 der Monarchisten gegenüber stehen. Auch eine überwiegende Zahl von kleineren Städten, darunter solche, die lediglich vom Königshof lebte, haben republikanische Mehrheiten gewählt. Die trotzdem noch erwartete Gesamtmehrheit zugunsten der Monarchie soll in der Hauptsache durch die Dörfer ermöglicht werden.

Das endgültige Ergebnis wird von der Regierung am Montag abend bekannt gegeben werden.

In Madrid hat sich eine gewisse Nervosität bemerkbar gemacht. Die Regierung hat deshalb 4000 Mann der Bürgergarde zusammengezogen, die im Verein mit den beiden Madrider Husarenregimentern die wichtigsten Punkte der Landeshauptstadt besetzt halten. Die Kavallerie hat auch die Sicherung des königlichen Palastes übernommen. Man rechnet damit, daß die augenblickliche Konzentrationsregierung durch ein Ministerium Santiago Alba mit konstitutionalistischer Unterstützung ersetzt wird.

Die Wahlen sind durchweg ruhig verlaufen. Die Republikaner hatten eine sehr rege Wahlpropaganda entfaltet. Die Wahlbeteiligung wird auf 80 v. H. geschätzt.

Madeira beantragt beim Völkerbund Selbständigkeit

unter dem Namen „Atlantida"

(T) **London**, 13. April.

Wie aus Funchal gemeldet wird, haben die Aufständischen in Madeira beim Völkerbund beantragt, Madeira als selbständige Republik unter dem Namen „Atlantida" anzuerkennen.

London, 13. April.

Der Korrespondent der „Morning Post" in Lissabon berichtet, es verlautet, daß die Garnison der portugiesischen Kolonie Angola an der Westspitze Afrikas sich der Aufstandsbewegung angeschlossen hätte, doch liege eine Bestätigung dieser Nachricht noch nicht vor.

Deutschland zum Abschluß einer Zollunion mit Frankreich bereit

Oslo, 13. April.

„Tidens Tegn" veröffentlichen eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten mit dem deutschen Außenminister Dr. Curtius. Auf die Frage, welche Aussichten für eine deutsch-französische Zollunion vorhanden seien, erklärte Curtius, daß ihm nichts lieber wäre, als ein solches Abkommen. **Deutschland sei jederzeit bereit, mit Frankreich diesbezügliche Verhandlungen anzuknüpfen.** Eine deutsch-französische Zollunion würde für das wirtschaftliche Leben Europas ungeheure Bedeutung haben. Es würden sich anfänglich kleinere Schwierigkeiten einstellen, die jedoch gegenüber den großen Vorteilen einer solchen Union nur geringe Bedeutung haben würden.

Ueber seine Ansicht über die Abrüstungskonferenz befragt, erklärte Curtius, sie sei **eine seit mehreren Jahren gespielte Komödie**, die man nicht fortsetzen dürfte. Die ganze Zeit hindurch habe man Deutschland gegenüber Forderungen aufgestellt, doch selbst nichts getan. Frankreich müsse verstehen, daß jetzt seine Reihe herangekommen sei. Wenn die Abrüstungskonferenz im kommenden Jahr dieselben Resultate haben sollten, wie bisher, so erwarte Europa ein völliges Chaos.

Wiederzusammentritt der russisch-chinesischen Konferenz

Am Sonnabend ist im Moskauer auswärtigen Kommissariat nach mehrmonatiger Unterbrechung die russisch-chinesische Konferenz wieder zusammengetreten.

Bahnhofsneubau stürzt ein

Noch ist die Angelegenheit des Baus des Bahnhofs in Chelm nicht in Vergessenheit geraten, als schon wieder ein ähnlicher Fall bekannt wird. der im Kurort Rabka mit einem Kostenaufwand von 300 000 Zloty erbaute Bahnhof droht zusammenzustürzen. Der Bau, der laut den vom Ministerium bearbeiteten Vorschriften ausgeführt wurde, wurde der Firma „Rittermann und Siodmak", in Krakau übergeben. Der Preis von 300 000 Zl. soll der höchste von allen einlaufenden Offerten gewesen sein. Die Firma soll aber die Unterstützung verschiedener einflußreicher Persönlichkeiten gehaben haben. Der Bau wurde während erheblicher Fröste fortgesetzt, so daß der Mörtel sofort gefror. Die Aufsicht über den Bau führte Ing. Lorenz, der diese Aufgabe während seiner Abwesenheit Nichtfachleuten übertrug und bei der Abnahme die Ausführung der Arbeiten als gut bezeichnete. Aber kaum zwei Jahre später beginnt der irgendwie zusammengeklebte Bau einstürzen. Die Krakauer Eisenbahndirektion ist jetzt gezwungen, die Angestellten, die in dem Gebäude Dienstwohnungen inne haben, zu entfernen und sie in Privatwohnungen unterzubringen. Dafür muß sie natürlich hohe Summen bezahlen.

Werkspionage in der J. G. Farbenindustrie im Dienste Sowjetrußlands

Frankfurt aM., 13. April.

Der Führer der Höchster Kommunisten, Wilhelm Diestbach, der zugleich Mitglied des Betriebs- und Arbeiterrats der J. G. Farbenindustrie, Kommunallandtagsabgeordneter und Mitglied des Höchster Bezirksrats ist, wurde wegen Werkspionage verhaftet.

Es wurde eine umfangreiche Korrespondenz bei ihm beschlagnahmt, aus der unzweifelhaft hervorgeht, daß er Betriebsgeheimnisse der J. G. Farbenindustrie an die russische Handelsdelegation in Berlin verkauft hat. Aus der Korrespondenz ist auch zu ersehen, daß er dafür große Summen erhalten hat, und daß er im Werk Helfershelfer hatte, die er mit dem russischen Geld bezahlte.

Bisher sind etwa zwölf kommunistische Arbeiter, die in den verschiedenen Betrieben der J. G. Farben arbeiten, verhaftet worden unter der Beschuldigung. Diestbach Helfershelferdienste geleistet zu haben. U. a. ist auch der Leiter der „Chemischen Gruppe der R.G.O." Erich Steffen, Berlin, verhaftet worden. Steffen bildete ein Mittelglied zwischen dem verhafteten Diestbach und der Berliner russischen Handelsgesellschaft.

Die russische Handelsgesellschaft scheint durch die in der Wohnung Distbachs beschlagnahmte Korrespondenz außerordentlich schwer kompromittiert zu sein. Wie es heißt, unterhielt sie ein ausgezeichnet organisiertes und weit ausgebautes Spionagenest.

Keine Abberufung Botschafter v. Neuraths

(T) **Berlin**, 13. April.

Ein Berliner Mittagsblatt bringt die Meldung, daß die Abberufung des deutschen Botschafters in London Freiherr von Neurath im Auswärtigen Amt „beschlossene Sache" sei. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, entbehrt diese Behauptung jeglicher Begründung. Sie ist mit sämtlichen von dem Blatt in Zusammenhang damit gebrachten Kombinationen glatt aus den Fingern gesogen.

Rücktritt des japanischen Kabinetts

Tokio, 13. April.

Das Kabinett Hamaguthschi ist zurückgetreten. Der Kriegsminister General Ugaki begab sich heute vormittag in Vertretung des Ministerpräsidenten zum Palast und unterbreitete dem Kaiser das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts. Man erwartet, daß der frühere Ministerpräsident Karatsuki, der die japanische Delegation auf der Londoner Flottenkonferenz führte, die Bildung des neuen Kabinetts übernehmen werde.

Aman Ullah wallfahrtet

(T) **London**, 13. April.

Der ehemalige König Aman Ullah von Afghanistan ist am Freitag in Port Said eingetroffen und in einem Sonderzug nach Suez weitergereist, von wo er sich am Montag nach Dschiddah zu einer Wallfahrt nach Mekka begeben wird. Aman Ullah hat erklärt, daß er nicht die Absicht habe, seinen Thron zurückzugewinnen. Der einzige Zweck seiner Reise sei die Wallfahrt nach Mekka.

SPORT und SPIEL

Cracovia – L. K. S. 1:4 (0:2)

Herbstreich versagte nicht.

Das Treffen obiger Rivalen lockte weit über 4000 Zuschauer auf den Sportplatz der Roten, die in ihren Erwartungen kaum getäuscht wurden, da LKS nicht versagte, im Gegenteil zur Cracovia, welche auch diesmal ihre Klasse nicht beweisen konnte. Dem Ligameister fehlte nur einer... Kossok. Für ihn hat „Cracovia" eben keinen Ersatz. Noch viele Punkte werden die Rot-Weißen verlieren, wenn sie nicht einen Schützen für ihren Angriff vom Schlage des oberschlesischen Riesen finden werden. In der Aufstellung Olfinowski, Sasota, Schrott, Zastawniak, Seichter, Mysiak, Sperling, Zbroja, Muszynski, Mitusinski, Czernik, war Cracovia ein vollständig ebenbürtiger Gegner für LKS, in der Ballbehandlung und im Zuspiel besser. Leider fehlte den Gästen die Vollendung der zuweilen genau durchgeführten Angriffszüge. Obendrein genügte eine zeitweilige Schwäche der Defensive um die hohe Niederlage herbeizuführen, an der aber Olfinowski die wenigste Schuld hatte. Neben Sperling, dessen Technik beispiellos dastand und Mysiak, der aber auf das glänzende Paar Herbstreich-Durka traf, war der Tormann der beste Punkt in der Elf des Ligameisters.

Hatte „Cracovia" keinen Schützen, so hatte ihn dafür LKS: Herbstreich versagte nicht, und seine Entschlossenheit vor dem Tor genügte, um den Roten den Sieg zu sichern. Als schußtüchtigster Stürmer im Angriff, zeigte sich Herbstreich, dessen Zusammenspiel mit Durka die Defensive der Krakauer oft in Verlegenheit brachte, auch im Felde von der besten Seite. Neben ihm fielen die übrigen Stürmer und vor allem Tadeusiewicz mäßig aus. Dennoch brachte ihr Ehrgeiz und der flotte Zug auf das gegnerische Tor zahlreiche günstige Momente. Technisch vielleicht schwächer als ihr Gegner, zeigte sich die Elf des LKS, in der die Verteidigung Mila, Kowalski, Galecki besser als das Trio der „Cracovia" war, während die Läufer denen der Gäste vor allem in der Ballabgabe nachstanden, ungemein ehrgeizig und kampflustig. Da sie auch mehr vom Spiel hatte, muß der Sieg, dessen Höhe dank der Schußtüchtigkeit von Herbstreich unerwartet hoch ausfiel, als vollständig verdient bezeichnet werden.

Der Spielverlauf sah bald LKS im Angriff, und schon in der 7. Minute verbesserte Feja einen scharfen Schuß von Durka zum Führertor. Allmählich kam die technische Schulung zur Geltung: wiederholt mußte die Verteidigung der Roten einschreiten; die befreienden Schüsse von Galecki, der in Kowalski einen annehmbaren Partner gefunden hatte, klärte manche gefährliche Stellung. Wechselnd ging es im scharfen Tempo; im Felde zeigte sich „Cracovia", dessen Spieler mehr Verständnis für ein Kombinationsspiel hatten, besser, vor dem Tor war aber LKS gefährlicher, was auch den Ausschlag gab, denn bis zur Pause konnte Herbstreich das Resultat auf 2:0 bringen.

Nach Seitenwechsel kam „Cracovia" mächtig auf: eine Bombe des Rechtsaußen brachte ihr das erst Tor, welches auch das letzte sein sollte, denn als kurz darauf Herbstreich eine Flanke von Feja verbesserte, war es um den Ligameister geschehen, um so mehr als Herbstreich in der 10. Minute durch kurzen unhaltbaren Schuß zu 4:1 aufholen konnte. Nichts halfen die Gegenangriffe der Gäste, denen vor allem das scharfe Tempo und die Vollendung fehlte; als bejubelter Sieger verließ LKS den Platz. — Spielleiter Nawrocki befriedigte. a. r.

Wie es in der Liga zuging

Ruch an der Spitze vor L. K. S.

Die Ergebnisse:

Polonia—Lechja 1:2
Ruch—Czarni 2:1
Wisla—Warta 4:1

Die Sensationen lassen nicht lange auf sich warten: kaum, daß die Ligakämpfe vom Stapel gelassen wurden, gibt es die üblichen Ueberraschungen. Während die ersten Sonntage noch weniger sensationell verliefen, kann der gestrige getrost als Tag der Ueberraschungen bezeichnet werden.

Die größte brachte das Treffen Polonia—Lechja, welches in Warschau stattfand: als Favorit mußten die Hauptstädter, die zu den starken Ligamennschaften gezählt werden, von „Lechja", dem ausgesprochenen Torlieferanten die 2:1-Niederlage einstecken. Was niemand, selbst die eifrigsten Gönner des Liganeulings, erwartet hatte, geschah: Polonia verlor die 2 Punkte und den mit Sicherheit erwarteten ersten Platz in der Tabelle, während „Lechja" der erste Sieg dazu verhalf, daß sie Legja, Czarni, Warszawianka, Warta und Pogon, welch letztere bis jetzt noch in den Ligareigen nicht eingegriffen hat, hinter sich lassen konnte. Daß es „Ruch" fertigbriegen würde, als Gast der „Czarni" diese zu besiegen, glaubten auch wohl nur die Anhänger der Oberschlesier. Die Früchte des Wintertrainings bleiben eben nicht aus: weniger als bessere, aber als ausdauerndere Mannschaft konnte **Ruch** zu 2:1 kommen. Ob aber die Führung in der Tabelle lange bei Ruch bleiben wird, ist zweifelhaft. Eine Ueberraschung im kleineren Ausmaß bereitete das Treffen Wisla—Warta in Krakau: allgemein wurde mit einem krappen Sieg des Vizemeisters gerechnet; statt dessen siegten die Krakauer über Warta, die vergeblich auf gute Leistungen ihrer verjüngten Elf wartet, überlegen mit 4:1.

Lodz hatte ebenfalls seine Sensation: LKS verstand es, den Ligameister, der allgemein als Favorit für einen knappen Sieg galt sicher mit 4:1 abfertigen. Die Niederlage kostete den Krakauern die Führung — 4 Vereine mußte der Landesmeister, welcher ohne seinen glänzenden Star den Titel schwerlich behaupten wird können, vorlassen, um auf dem 5. Platz zu landen. Nach den gänzlich unerwarteten Resultaten hat sich die Tabelle wie folgt gestaltet:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Ruch	2	4:0	7:1
L. K. S.	2	4:0	7:2
Wisla	2	4:0	9:3
Polonia	3	3:3	4:4
Cracovia	3	3:3	6:7
Garbarnia	1	2:0	4:1
Lechja	2	2:2	2:6
Legja	1	0:2	1:3
Czarni	2	0:4	2:5
Warszawianka	2	0:4	3:9
Warta	2	0:4	1:5
Pogon	—	—	—

Querfeldeinläufe überall

Favoritensiege

cs. Am Sonntag fand in Pabianice ein Querfeldeinlauf über 3700 Meter statt, an dem 49 Läufer teilnahmen. Ans Ziel gelangten 44 Teilnehmer. Erster wurde Starosta in 13:16,4 vor Deka (Geyer), Wrublewski (LKS), Ostja (K. E.) und Szczecinski (Geyer).

cs. Am gestrigen Tage fanden in allen größeren polnischen Städten Querfeldeinläufe statt, die nachstehende Resultate ergaben: in Posen siegte im Lauf über 5500 Meter Kusocinski in 18:24 vor Janowski und Kluger. In Kattowitz nahm bei dem von der Polonia veranstalteten Lauf über 6 Kilometer Petkiewicz in 18:01,6 den ersten Platz vor Kabut und Brumer ein. Im Damenlauf siegte Frl. Kilos. Im Lemberger Lauf über 6 Klm. kam Sawaryn in 23:06 vor Kowalski als erster an. Den Lauf über 4 Klm. in Krakau gewann Czulak in 12:42 vor Modzelewski. In Warschau nahm im Lauf über 4 Klm. Wlodarczyk aus Polonia in der Zeit von 14:40 den ersten Platz vor Adamczyk ein

*

cs. Am Sonnabend fand in **Sieradz** ein Querfeldeinlauf über 7200 Meter für die Polizei- und Sportklubs der Lodzer Wojewodschaft statt, an dem 17 Läufer teilnahmen. Den ersten Platz nahm in diesem Wettbewerb Antoni Kulicki aus Petrikau in 26,6,3 vor Jan Janoch (62,54,2), Boleslaw Nyga aus Pabianice, Wladyslaw Rosiak aus Lodz und Reimund Richter aus Lodz ein.

Sternfahrt nach Spala

An der vom polnischen Touring-Klub veranstalteten Kraftwagenfahrt nach Spala haben 124 Wagen teilgenommen. Es wurde mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 45 Stundenkilometern gefahren. Unterwegs erlitten drei Maschinen Defekte. Nach der Ankunft in Spala wurden die Teilnehmer dieser Fahrt in der Sporthalle neben dem Stadion empfangen, woraubf eine Defilade vor dem Staatspräsidenten erfolgte. Anschließend fand ein Frühstück statt, das die Schloßverwaltung zu Ehren der Fahrer gegeben hatte.

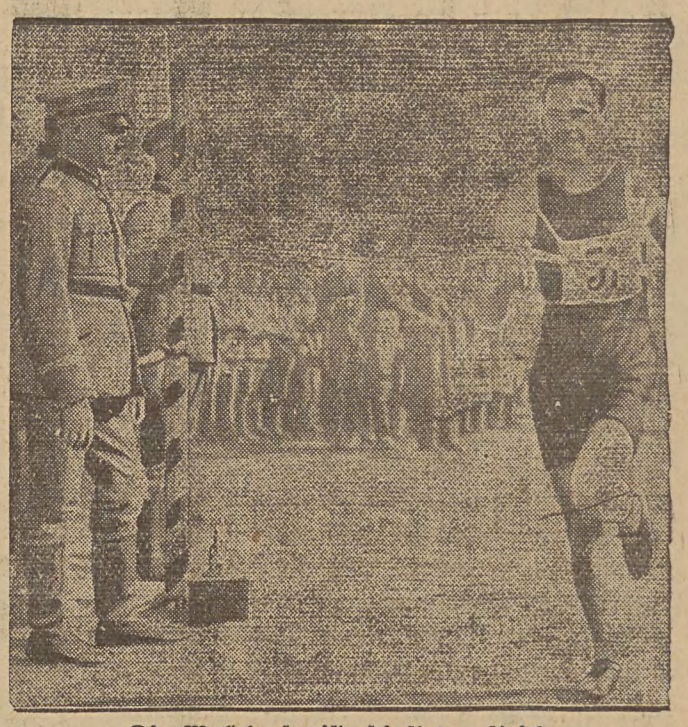
Davispokal-Vorbereitungen

In **England** wurde News von Perry in drei Sätzen geschlagen, ebenso schlug Austin den routinierten Kingsley in drei Sätzen.

In **Tripolis** geht es inoffiziell um die Zusammenstellung der **italienischen** Davispokal-Mannschaft. In der Vorschlußrunde des Einzels blieb del Bono über Servent nach drei hart umstrittenen Sätzen siegreich, ferner schlug der Stefani seinen Gegner d'Avalos leicht. Stefani-del Bono gewannen auch ein Doppel gegen Servent-Bonzi, allerdings in vier Sätzen. In der Schlußrunde des Einzels schlug de Stefani in vier Sätzen seinen gefährlichsten Gegner, del Bono. Wie verlautet, ist die Teilnahme Morpurgos am Davispokal aus beruflichen Gründen sehr zweifelhaft.

Schwedens König spielte mit Cochet

Zu einer interessanten Tennis-Exhibition kam es in Croix Catelan. Dort hatte der König von Schweden, Mister „G", den Wunsch geäußert, mit Cochet zusammen einmal gegen ein gutes französisches Doppel zu spielen. Die Gegner waren Boussus und Landry, die jedoch nur den ersten Satz mit 6:4 für sich verbuchen konnten. Die beiden andern Sätze gingen ziemlich sicher an Mister „G" und Cochet. Das wirklich gute Spiel des schwedischen Königs wurde stark applaudiert.



Die Waldlaufmeisterschaft des Reiches,

die zum zweitenmal auf dem Truppenübungsplatz Wünsdorf (i. M.) über 9,6 Kilometer ausgetragen und von etwa 90 Mann bestritten wurde, sah den Gefreiten Schönfelder vom Reiterregiment 17 in Bamberg, den Sieger des Vorjahrs, in 33:37 als Sieger durchs Ziel gehen.

cs. **Lodzer A-Klasse-Spiele.** Am Sonnabend und Sonntag wurden in Lodz und im Lodzer Bezirk folgende Fußballspiele um die Meisterschaft der A-Klasse ausgetragen: Hakoah—Bieg 2:2 (1:1), Orkan—Touristen 5:2 (3:0), das Vorspiel der Reserven endete 2:2. In Pabianice siegte Burza über Widzew mit 3:1 (1:0), während das Treffen zwischen PTC und dem Lodzer Sp.- u. Turnverein mit dem Resultat von 0:0 abschloß. Das Vorspiel der Reserven brachte der Mannschaft des Lodzer Sport und Turnvereins einen 4:2-Sieg. In Kalisch ging WKS (Lodz) aus einem Treffen mit dem dortigen KKS im Verhältnis von 3:0 siegreich hervor.

A-Klasse-Spiele im Reich

cs. Bei den Fußballspielen um die Meisterschaft der A-Klasse, die gestern in Polen zum Austrag kamen, wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: Warschau: Gwiazda—AZS 3:1, Skra—Makkabi 4:0, Legja—Warszawainka Ib 3:0, Polonia Ib—Marymont 5:2. Kattowitz: um die Meisterschaft der schlesischen Liga 1FC—Orzel 6:3, AKS—Chorzuw 2:2, Naprzud—Kolejowy KS 4:0, „06" Kattowitz—Polizeisportklub 2:2. Lemberg: Hasmonea—Pogon (Stryj) 1:1, Switez—Sokol 1:0, Polonia—Rewera 4:2, Ukraina—Resovia 5:1, Legja—Olsza 3:2, Korona—Wawel 1:0, Podgurze—Zwierzyniecki 3:1. Ein Gesellschaftsspiel zwischen Cravocia Ib und Garbarnia Ib blieb mit 2:2 unentschieden.

× Nach den gestrigen Spielen um die Meisterschaft der schlesischen Liga führt in der Tabelle „Naprzud" (Lipiny) mit acht Punkten vor „Slonsk" mit sieben und Chorzuw mit 6 Punkten.

Fußball im Auslande

Oesterreich—Tschechoslowakei 2:1

× In Wien wurde gestern das Länderspiel Oesterreich—Tschechoslowakei ausgetragen, das den Oesterreichern einen Sieg im Verhältnis von 2:1 (2:1) brachte. Von der ersten Minute an waren die Wiener überlegen, doch wurde das erste Tor erst in der 37. Minute von Nausch geschossen. Schon in der nächsten Minute gelang es Silny (Tschechoslowakei), den Ausgleich zu schaffen. In der 42. Minute erzielte jedoch Horwath den zweiten und entscheidenden Punkt für die österreich. Mannschaft. Die zweite Spielzeit brachte trotz harten Kampfes und großer Anstrengungen beider Seiten keine Aenderung. 40 000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

* * *

Budapest: Ungarn—Schweiz 6:2 (2:2).
Berlin: Tennis-Borussia—Hertha 1:1.

× **Legja spielt in Rumänien unentschieden.** Die Fußballmannschaft der Warschauer Legja weilte gestern in Bukarest, wo sie mit dem dortigen Meister „Trikolor" ein Spiel austrug, das mit einem unentschiedenen Resultat im Verhältnis von 2:2 (0:1) endete.

cs. **L.K.S.-Sportspieler in Warschau.** Im Rahmen des Sportspielwettbewerbes zwischen LKS und Polonia in Warschau kam ein Hazenaspiel zwischen diesen beiden Mannschaften zum Austrag, das nach hartem Kampf 1:1 endete.

cs. **Stolarski aus dem Touring-Klub** hat am gestrigen Tag seine Entlassung aus diesem Klub erhalten und ist in der Mannschaft der Widzewer Manufaktur beigetreten, in deren Reihen er im Laufe diese Saison spielen wird.

cs. **Noch Skiläufe in Zakopane.** In der Tatra fand am Sonntag ein Skiablauf statt, den Sieczka vor Szostak gewann.

cs. **Lodzer Netzballmeisterschaft.** Gestern wurden die weiteren Treffen um die Netzballmeisterschaft der A-Klasse ausgetragen und dabei folgende Ergebnisse erzielt: Herren-Netzball: Geyer—Hasmonea 30:18, Zjednoczone—H. K.S. 30:17, Geyer—H.K.S. 29:23, Absolventen—Hasmonea 30:14, Zjednoczone—Geyer 30:16, Y.M.C.A.—T.U.R. 30:20; Damen-Netzball: W.K.S.—Zjednoczone 30:22, T. U.R.—Kadimah 30:16. J.K.P.—Geyer 26:27, Hasmonea —H.K.S. 30:23.

Kunst und Wissen

Kirchenkonzert in der St. Matthäikirche

Lydia Kindermann

Wenn wir die verrinnende Konzertsaison überblicken, so können wir uns einer Beobachtung nicht entziehen, daß mit zu den wertvollsten Veranstaltungen einige Kirchenkonzerte zählen. Diese Erscheinung ist von größter Bedeutung. Das bisher übliche bunt zusammengefügte Wohltätigkeitskonzert, welches sich die Kirche als Aufführungsort gewählt hatte, macht langsam gediegener geistlicher Musik Platz. So sind die wiederholt von uns gegebenen Anregungen nicht vergeblich gewesen, und es will scheinen, als wende sich unser Publikum mit wachsendem Verständnis dieser Musik zu, nachdem das Interesse dafür endlich geweckt war.

Ein kleiner Beweis dafür war das gutbesuchte letzte Konzert zu St. Matthäi. Lydia Kindermann bewältigte fast allein das reiche geschmackvoll gefügte Programm. Sie ist uns als Sängerin nicht mehr fremd und es war von hohem Interesse, sie nach langjähriger Tätigkeit im Ausland wieder zu hören. Ihre Stimme hat an Umfang noch gewonnen und ist in Höhe und Tiefe sauber ausgeglichen. Ein umfangreicher farbsatter Alt, leider zeitweise durch zu gepreßte Tongebung getrübt. Die Künstlerin sang neben zwei Arien aus dem Oratorium „Elias“ von Mendelssohn Lieder von Schubert und Hugo Wolf, aufs Feinste nachempfunden und mit musikalischem Anstand gestaltet. Die „Vier ernsten Gesänge“ von Johannes Brahms waren in ihren dramatischen Partien voll erschöpft. Zum Schluß des wirkungsvollen Programms das von Siegfried Ochs aufgefundene Arioso von Händel, allerdings mit merkwürdigen Veränderungen. Aber hier konnte Lydia Kindermann ihre prachtvollen Stimmittel glänzend entfalten.

Einen großen Anteil am Gelingen des Konzerts hatte der Organist an St. Matthäi Paul Brückert, der die überaus schwierige Begleitung der Gesänge ausführte und nebenbei zwei Orgelwerke von Bach und ein Largo von Beethoven spielte, das sich in dem Programm nicht recht zu Hause fühlte. Das Trio der Herren E. und P. Raabe und Jahner brachte weitere Abwechslung. H.E.S.

Aus dem Reich

Arbeiterkrawalle in der „Pepege“

Der vor einigen Tagen ausgebrochene sogenannte italienische Streik in der PePeGe-Fabrik hat sich auf die ganze Belegschaft ausgedehnt. Zurzeit sind 2800 Personen in den Ausstand getreten. Die Arbeiter verlangen die seit drei Wochen fälligen Lohnzahlungen. Die Direktion verwies darauf, daß diese sofort erfolgen würden, wenn die weiter unten erwähnten Verhandlungen in Paris abgeschlossen seien. Die Arbeiter lehnten jedoch ab, die Arbeit wieder aufzunehmen, bevor sie Geld erhalten hätten. Arbeiterinnen, die von dem Direktor Stowronski aufgefordert wurden, zu arbeiten, warfen dem Direktor einen Sack über den Kopf und schleppten ihn in ein Auto. Er wurde gezwungen, die Fabrik zu verlassen.

Die Polizei hat die Ruhe wieder hergestellt, jedoch sah sich die Fabrikleitung gezwungen, die Fabrik zu schließen. Die Arbeiter wollen dies verhindern, indem sie die Anlagen nicht verlassen.

Warschau. Einbruch in eine Synagoge. In den gestrigen Mittagsstunden begab sich der Diener der Synagoge in der Tlomackie 7 nach der Kanzlei, um Ordnung zu schaffen. Beim Betreten des Lokals bemerkte er, daß die Tür zur Schatzkammer offen stand. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt, welche einen Einbruch feststellte. Die Einbrecher hatten einen Seitenflügel des Geldschranks gesprengt. Zum Opfer fielen ihnen 400 Zl., Staatsanleihepapiere im Werte von einigen zehntausend Zloty. Außerdem waren in der Kasse die Wertsachen der Witwe Ruchel Babic untergebracht, die einen Wert von etwa 10 000 Zl. darstellten. Die Polizei ist den Einbrechern bereits auf der Spur.



Die neuen Oberhäupter der deutsch-evangelischen Kirche Südslawiens
Bischof Dr. Friedrich Popp (links) und der gleichzeitig gewählte Weltliche Präsident der deutsch-evangelischen Synode, Dr. Wilhelm Roth (rechts), bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofst in Belgrad, wo sie vom Wahlausschuß (dahinter) begrüßt werden.

Deutsche Frauenarbeit in Oberschlesien

D.A.I. Der Katholische Deutsche Frauenbund hielt in Kattowitz seine diesjährige Generalversammlung am 17. März ab. Sie war von über 100 Delegierten besucht. Nach dem Tätigkeitsbericht der 1. Vorsitzenden, Frau Baumeister Schulz, über das vergangene Jahr zählt der Bund zur Zeit 27 Zweigvereine mit 7540 und 17 Jugendabteilungen mit etwa 1000 Mitgliedern. Die im Vorjahr geschaffene Jugendherberge in Ernsdorf besuchten von Mai bis Oktober etwa 1200 Jugendmitglieder; es wurden auch Mütterferien- und schulungen dort abgehalten, die in Form von Arbeitskreisen geistige und praktische Bildung für den Beruf der Mutter und Hausfrau boten. Dabei wurde auch die Pflege des deutschen Volksliedes nicht vergessen. Sehr vielseitig war die Arbeit der Zweigvereine: Einrichtung von Mütterberatungsstellen, Haushaltungskursen, Wäschesparkassen, Exerzitienkassen, Schwesternhilfen bei Todesfällen, Büchereien und an einigen Orten karitative Kommissionen mit eigenen geprüften Pflegerinnen, Kinderfürsorge u. a. m. Die Jugendableitungen veranstalteten einen Einkehrtag und verschiedene Kurse; einige haben auch Kindergruppen gebildet. — Im Herbst soll in Königshütte ein Frauentag stattfinden.

Aus aller Welt

„Kreuz des Südens“ abgestürzt

Der Besitzer und der Pilot getötet.

Das Flugzeug „Kreuz des Südens II“, in dem Kingsford Smith seinen Rekordflug England—Australien ausgeführt hat, stürzte am Sonntag abend in Sidney ab und wurde vollständig zertrümmert. Der neue Besitzer und der Pilot wurden getötet.

Nun aber schnell heiraten. Aus Bukarest wird gemeldet: Auf parlamentarische Initiative wurde der Kammer ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Einführung einer Ehelosigkeitssteuer vorsieht, die alle ehelosen Männer und Frauen zwischen dem 30. und dem 65. Lebensjahr zu zahlen haben, und zwar in der Höhe einer festen Steuer von jährlich 200 bis 500 Lei und einem Zuschlag eines Fünftels zu ihrer Einkommensteuer. Die Steuer werden auch jene zu entrichten haben, die mehr als zwei Jahre geschieden oder verwitwet sind.

15 000 Störche im Kampfe gegen ein Heuschreckenheer. Die Umgebung von Agadir in Nordafrika wurde in den letzten Tagen von ungeheuren Schwärmen von Heuschrecken heimgesucht, die großen Schaden anrichteten. Im Kampfe gegen diese freßgierigen Tiere fand sich eine unerwartete Hilfe ein: eine überaus große Schar, nach Schätzung mindestens 15 000 Störche, die auf ihrem Fluge die Gegend passierten. Diese machten sich über die Heuschrecken her und befreiten die Bevölkerung von der schrecklichen Plage.

Im Sarg zum Leben erwacht. In einer kleinen Ortschaft bei Leibnitz ereignete sich der Fall eines Scheintodes. Das zwei Jahre alte Kind eines Wirtschaftsbesitzers wurde von den Eltern in seinem Korb anscheinend tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte ebenfalls nur den eingetretenen Tod feststellen. Das Kind wurde im Wohnzimmer in einem kleinen Sarg aufgebahrt und zwei Kerzen zu beiden Seiten gestellt. Als die Mutter des Kindes zwei Stunden nach der Aufbahrung vom Pfarramt zurückkehrte, wo sie das Begräbnis bestellt hatte, fand sie zu ihrem Schrecken, der sich bald zur großen Freude verwandelte, das tote Kind im Sarge sitzend, in den Händchen die Quasten der Sargdecke haltend und damit spielend, vor. Es stellte sich heraus, daß das Kind, das mutmaßlich zur Epilepsie neigt, in einem starrkrampfähnlichen Zustand verfallen und scheintot gewesen war. Das Kind konnte durch einen Zufall gerettet werden und ist wieder munter und wohlauf.

Handel und Volkswirtschaft

Zum Konkurs der Handelsbank

Direktor Hausmann in Lodz.

Gestern traf Direktor Hausmann als Vertreter derjenigen englischen Firmen, die an der Sanierung der Handelsbank interessiert sind, in Lodz ein. Direktor Hausmann besitzt jedoch keine Bevollmächtigung für Verhandlungen mit hiesigen Aktionären und wird sich über den Sachverhalt nur genau informieren, um darüber in London zu berichten. Gestern hatte Dir. Hausmann mit einigen Aktionären Besprechungen.

Der Vorsitzende Dr. Biedermann und der stellv. Vorsitzende Osser weilen im Ausland.

Eine Gruppe von Gläubigern der fallierten Bank haben für heute abend eine Gläubigerversammlung zwecks Vereinigung anberaumt. Die Versammlung findet in der Zahnklinik von Zadiewicz in der Petrikauer Strasse 86, 2. Stock, statt.

Polnische Industrielle heute nach Moskau

Polnische Industriellen, an deren Spitze der Präses des „Lewiatan“, Direktor Wierzbicki, steht, begeben sich heute nach Moskau. Der Gruppe gehören an die Herren Edward Brygiewicz, Michael Kozerski, Wł. Laśniewski, Ingenieur Mieszczanski, Direktor Piotrowski, Szemiert, Tennenbaum, Weinschek, Zalewski und die Sekretärin Z. Sokołowska.

Posener Getreidebörse

Roggen, 15 Tonnen, Parität Posen, Transaktionspreis 26.50, Roggen, Orientationspreis 25.50—26. Weizen 31.50—32, Mahlgerste 23—24, Braugerste 26—27, Futterhafer 22.50—23.50. Saathalter 25—26, Roggenmehl 38—39, Weizenmehl 48—51, Roggenkleie 21.50—22, Weizenkleie 21.50—22,50, Weizenschale 22.50—23,50, Heidegrütze 28—30. Rest unverändert. Stimmung stark.

---

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Potasz, Plac Kościelny 10, A. Charemza, Pomorska 10, E. Müller, Petrikauer 46, M. Epstein, Petrikauer 225, Z. Gorczycki, Przejazd 59, G. Antoniwicz, Popiołnicka 50.

Gedenket der hungernden — Schulkinder !!!

Ein ganzes Stadtviertel in Flammen

(T) **Paris, 13. April.**

Ein ungeheures Schadenfeuer, das zur Stunde noch andauert, brach in den Abendstunden des Sonntags in Rennes aus und griff in ganz kurzer Zeit auf ein ganzes Stadtviertel über. Der eigentliche Herd des Feuers liegt in einer Bäckerei. Trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr standen im Nu viele Häuser in Flammen. So griff das Feuer auch auf ein Lichtspieltheater über, das bis auf den letzten Platz besetzt war. Glücklicherweise gelang es, das brennende Gebäude zu räumen, ohne das es unter den Zuschauern zu einer Panik kam. Kurz vor Mitternacht wurde Militär zur Verstärkung herbeigezogen und das ganze Stadtviertel im weiten Umkreis von allen Bewohnern geräumt. Soldaten und Pfadfinder retteten sodann das Hab und Gut der Betroffenen, so weit es ihnen möglich war. Eine Kinderschule und ein Mädchenpensionat stehen ebenfalls in Flammen, jedoch sind auch hier glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen. Gegen Mitternacht nahm das Feuer immer größeren Umfang an. Von den bereits eingestürzten Gebäuden griffen die Flammen auf zwei andere Wohnhäuser über, die jedoch inzwischen geräumt worden waren. Der Himmel ist auf mehrere Kilometer weit hell beleuchtet und von allen Seiten treffen Brandwehren ein, um die städtische Feuerwehr zu unterstützen.

Die Robinsonade im Indischen Ozean

Von den sieben Unglücklichen, die auf der vulkanischen Insel St. Pauli mitten im Indischen Ozean als Angestellte eines provisorisch stillgelegten französischen Fischereibetriebs neun Monate lang unter den fürchterlichsten Entbehrungen vegetierten, bis vier von ihnen zugrunde gingen, ist mit einem Postdampfer einer der Ueberlebenden, ein 19jähriger Bretone, in Marseille eingetroffen. Seine Schilderung des Lebens auf der Insel ist grauenhaft. Infolge Mangels an frischen Lebensmitteln und besonders an Gemüse, erkrankte die kleine Kolonie an Skorbut. Einer von ihnen fiel tot auf einen Felsen nieder und wurde von den Vögeln aufgefressen. Die anderen zwei Ueberlebenden können sich jetzt endlich auf der Insel erholen, nachdem einige hundert Angestellte zur Wiederaufnahme des Betriebs sowie reichliche Lebensmittel hingeschickt worden sind.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 13. April 1931.

Wo Klarheit herrscht, ist auch Ruhe oder entsteht doch nach und nach von selbst. Wilhelm Frhr. von Humboldt.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1598 Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edikt von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit.
1830 * Der Komponist Eduard Lassen in Kopenhagen († 1904).
1848 * Der Afrikareisende Oskar Lenz in Leipzig († 1925).
1872 * Der Schriftsteller Roda Roda in Pußta-Zdenci.
1882 * Der Asienforscher Walther Stötzner in Gera.
1904 † Der russische Maler Wasilij Wereschtschagin vor Port Arthur (* 1842).

Sonnenaufgang 5 Uhr 11 Min. Untergang 18 Uhr 51 Min.
Mondaufgang 4 Uhr 16 Min. Untergang 13 Uhr 57 Min.

Frühling

Hell int Finster schint de Sünn,
schint bet deep int Hart herin,
all wat kolt ist dump und weh,
daut so weg as Is und Snee.

Winter weent sin blanksten Tran,
Vörjohrsatem weiht mi an,
Kinnerfreud, so frisch as Dau,
treckt mi daer vunt Himmelsblau.

Noch is't Tid, o kamt man in,
Himmelsblau und Vörjohrssünn!
lacht noch eenmal warm und blid
deep int Hart! o noch is't Tid.
(Volkslied.)

Noch ist's Zeit! Was auch Winternot und Lebensleid dir nahm, noch ist's Zeit, Trost zu finden und froh zu werden. Hell und warm wird's auf Erden. Sonne scheint ins Fenster. Laß sie tief in dein Herz hineinscheinen! Daß alles, was mit Harm und Sorge dich drückte, wie Eis und Schnee hintaut vor ihrem Schein und dein klares Auge wieder Güte und Schönheit in der Welt erschaut.

Frühjahrsatem weht vom blauen Himmel. Laß ihn weit in deine Seele hineinwehn! Daß in ihr reine, stille Kinderfreude aufblüht an Saatengrün und Lerchensang und du jeder kleinsten Blume Dank weißt, die dir Frühlingsgruß bietet.

Was dir auch Bitteres und Schweres deine Tage brachten — noch ist's Zeit mit freundlichem Wort, mit herzlichem Blick Schmerz zu stillen. Sorge zu lösen und Licht und Liebe in fremde Einsamkeit zu tragen.

Johannes Dringer.

Protestversammlung der Kopfarbeiter

l. Gestern vormittag fand in der Filharmonie eine Versammlung der Kopfarbeiter statt, zu der etwa 1000 Personen erschienen waren, und in der zu der von der Regierung vorgenommenen Gehaltskürzung Stellung genommen werden sollte. Nach einem Bericht und einer längeren Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die Gehaltskürzung energisch Protest eingelegt wird. Die Entschließung verweist auf die an sich schon geringen Gehälter und erklärt, daß alle durch die Wirtschaftskrise entstandenen Lasten auf die Schultern der arbeitenden Klasse geworfen würden. Die Versammelten sind bereit, sich jeglichen Absichten, das bisherige Existenzminimum der Angestellten herabzudrücken, energisch zu widersetzen. Die Versammelten fordern alle Angestelltenverbände auf, die Beschlüsse der Zwischenverbandskommission zu unterstützen und sich den Lohnkürzungen zu widersetzen.

Hauptversammlung der Handwerkerkammer

a. Gestern nachmittag fand im Lokal Ewangielickastraße 18 eine Hauptversammlung der Lodzer Handwerkerkammer statt. Nach Verlesung des Protokolls wurde der Bericht über die Tätigkeit der Handwerkerkammer im vergangenen Jahre erstattet. Dank den Bemühungen der Handwerkerkammer wurden den Handwerkern in der Lodzer Wojewodschaft Kredite in Höhe von 560 000 Zl. erteilt. Außerdem haben Vertreter der Kammer bei den Steuerbehörden die Interessen der Handwerker verteidigt und in zahlreichen Fällen Steuerermäßigungen erwirkt. Die Handwerker besitzen gegenwärtig dank der Bemühungen der Kammer eigene Vertreter in den Steuerschätzungskommissionen. Von der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, derzufolge bei den zuständigen Behörden um die Vergrößerung der Zahl der Fortbildungsschulen für Handwerker nachgesucht werden soll.

× Die Versammlung wurde darauf vertagt, um gewisse gegen die Verwaltung vorgebrachte Vorwürfe auf ihre Stichhaltigkeit hin untersuchen zu lassen.

Das orthodoxe Osterfest. Eine Woche nach der allgemeinen Osterfeier feierte dem alten Ritus entsprechend die orthodoxe Kirche in Polen ihr Osterfest, so daß der Karfreitag auf den 10. April und die beiden Feiertage auf den 12. und 13. April fielen. Oster gilt als das höchste Fest der orthodoxen Kirche und ist mit kultischen und volkstümlichen Gebräuchen reich ausgestaltet.

50. Todestag Carl Scheiblers. In dem unter diesem Titel gestern veröffentlichten Aufsatz ist ein bedauerlicher Irrtum durchgeschlüpft. Carl Scheiblers Geburtsort Montjoie, am Hohen Venn gelegen, ist natürlich nicht belgisch, sondern deutsch. Das Städtchen liegt auch jetzt, nach der neuen Grenzziehung zwischen Belgien und Deutschland, immer noch etwa 2 Kilometer von der Grenze entfernt auf deutscher Seite; es hat übrigens den deutschen Namen Monschau.

Konfirmation in der St. Johanniskirche

Schon vor 10 Uhr hatte sich die Schar der Konfirmanden im großen Missionssaal versammelt, von wo aus sich die Knaben in geschlossenem Zum unter Vorantritt des Kirchenkollegiums und des Herrn Pastors Oberstein nach der Kirche begaben, wo sie von dem Posaunenchor mit dem Lied „Jesu geh voran" begrüßt wurden. Nach der Lithurgie nahm die eigentliche Konfirmation mit dem Lied „Bleibt bei dem" ihren Anfang. Der Konfirmationsansprache legte Herr Pastor Doberstein Psalm 121, Vers 1 und 2 zugrunde. In der Predigt betonte Pastor Doberstein, daß dieser Konfirmationstag ein Festtag sei, der nicht wie mancher andere Festtag einen bitteren Nachgeschmack hinterlasse, sondern an den man sich im späteren Leben gern erinnert. Die Konfirmation sei auch ein Scheidungstag, an dem sich die Schranken hinter der Kindheit schließen. Gleichzeitig sei es ein Entscheidungstag, da er von den Knaben verlangt, sich nun für ein Ziel zu entscheiden. Im Hinblick auf die große Bedeutung dieses Tages mögen die Knaben ihr Unvermögen verspüren, aus eigener Kraft allein etwas schaffen zu können. Wie gern möchten ihnen die Eltern noch weiterhin die Führer sein, allein sie fühlen es, wie ihre Kinder ihren Händen mehr entgleiten. Wenn diese Jugend nun ihren Lebensweg bewußt zurücklegen wolle zum Segen der Menschen, wenn sie unbeeinflußt bleiben wolle, so müsse ihr Ziel die Berge sein, von denen ihnen Hilfe kommt. Werden ihre Augen stets darauf gerichtet sein, so werde sie nie ihren Glanz verlieren und sie werde einst nicht gestrandet am Lebensufer liegen.

Nach dieser Ansprache folgte die Einsegnung. Eine kurze Ansprache richtete der Pastor an die Eltern, Großeltern und Paten, worin er besonders hervorhob, daß einige Mütter, deren Kinder an diesem Tage konfirmiert würden, diese Jungen als Witwen allein großziehen mußten.

Um 12,30 Uhr war die Feier in der Kirche zu Ende, worauf sich die Knaben wieder in geschlossenem Zuge nach dem Missionssaal zurückbegaben, wo die Konfirmationsscheine verteilt wurden. Mit dem Versprechen der Konfirmanden, am kommenden Sonntag um 12 Uhr sich nochmals zu versammeln, schloß die Feier.

Arndt Gerhardt, Bauer Fritz Gerhard Hermann, Bayer Eugen Karl, Bergmann Eugen Adolf, Bock Hermann, Böhne Heinrich Robert, Buchholz Edwin Karl, Burchardt Ewald, Cieselski Alfons Max, Damitz Georg, Disterheft Gerhard, Doubek Miloslow Josef, Egler Eugen Willy, Flessel Helmut Robert, Freund Hugo Alfons, Geselle Herbert Gustav, Geßler Alfred Karl, Glaser Gerhard Max, Goldberg Harry Eduard, Grünke Wladyslaw, Gutmann Helmut, Halbert Georg, Hausmann Arno, Heise Walter, Hennig Eugen Alfred, Hosenfelder Eugen Wilhelm, Kanwischer Alfons, Kautz Artur, Kindermann Rudolf Franz, Klatt Paul Gerhard, Klaus Erfurt Georg, Kleber Kurt, Kleiber Artur, Klettau Walter, Kollander Otto, Koschade Harry, Kriese Adolf, Kuk Helmut, Lange Eugen, Laß Oskar, Lieske Harry Reinhold, Lieske Rolf, Maczynski Hugo Richard, Maurer Edmund, Meier Paul, Meißner Heinz Otto Alfred, Metzig Hugo Adolf, Michel Erwin, Michel Herbert Teobald, Minch Helmut, Müller Karl, Müller Kurt Waldemar, Preisentanz Johannes Helmut, Reitz Kurt Oskar, Richter Helmut Kurt, Schulz Bruno Hugo, Schulze Georg, Senff Heinz, Thienemann Hellmuth Alexander, Utta Alfred, Wihan Harry Ottomar, Wilde Alfons, Wilson Georg, Winde Ernst Erich, Zabel Oswald.

Im Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde fand am Sonnabend abend, wiederum mit großem Erfolg eine Wiederholung des bunten Liederabends statt. Den Sängern und Darstellern wurde von dem wieder sehr zahlreich erschienenen Publikum starker Beifall zuteil. Nach der Aufführung blieb man noch einige Stunden gemütlich beisammen.

p. Tagung des Warschauer Appellationsgerichts in Lodz. Gestern um 4,15 Uhr ist in Lodz ein Richterkomplett des Warschauer Appellationsgerichts eingetroffen, das aus folgenden Herren besteht: Vorsitzender Witold Raczkiewicz, Beisitzrichter Wiktor Nowinski und Marjan Jaworski. Das Appellationsgericht wird in Lodz mehrere Prozesse erledigen. Als Ankläger wird der Unterstaatsanwalt des Appellationsgerichts Swidzinski fungieren. Das Appellationsgericht wird sich in Lodz bis zum 29. d. M. aufhalten. Die erste Sitzung findet am morgigen Dienstag statt.

b **Steuerermäßigung für einheimische Kraftfahrzeuge.** Das Wojewodschaftsamt hat die Weisung erhalten, bei der Besteuerung von Kraftwagen und Motorrädern eine 40prozentige Steuerermäßigung eintreten zu lassen, sofern es sich hierbei um einheimische Erzeugnisse handelt. Diese Verordnung gilt rückwirkend bis zum 1. April. Diejenigen Besitzer einheimischer Kraftwagen, die die normale Steuer bereits entrichtet haben, erhalten den Unterschied zurückerstattet.

B. **Vereitelter Raubüberfall.** Der Besitzer einer Selterwasserfabrik, Gomolinski, Kilinskistraße 97, besitzt zwei Wolfshunde, die des Nachts auf dem Hofe des Grundstücks frei umherlaufen, sowie einen kleineren Hund und eine Katze. Dieser Tage fand Gomolinski den kleinen Hund und die Katze verendet vor. Da ihm dies verdächtig erschien, ließ er die Tierkörper untersuchen, wobei es sich herausstellte, daß sie vergiftet worden waren. Herr Gomolinski erstattete daraufhin Anzeige bei der Kriminalpolizei. Im Laufe der sofort eingeleiteten Untersuchung wurde festgestellt, daß das Dienstmädchen des G., eine gewisse Marja Przyrzecka, eine berüchtigte Diebin und Mitglied einer Räuberbande sei. Die Przyrzecka wurde verhaftet und gab zu, daß ein Raubüberfall auf die Wohnung ihres Brotgebers geplant worden sei. Zu diesem Zweck hatten alle drei Hunde und die Katze vergiftet werden sollen, doch hätten die Wolfshunde die vergifteten Köder nicht angerührt. Im Laufe des Verhörs gab die Przyrzecka auch ihre Mithelfer an, die gleichfalls sofort verhaftet wurden.

Lodzer Witz vom Tage



Der Lodzer Kaufmann, der während der Wirtschaftkrise um de Hand seiner Tochter geheten wurde.

Im Sande lebendig begraben

a. Der von der Arbeit vom Felde heimkehrende Landwirt des Dorfes Budy Sikawskie Karl Freigang bemerkte am Sonnabend nachmittag in einer Sandgrube ein Gespann ohne Aufsicht. Als sich Freigang dem Wagen näherte, bemerkte er, daß aus einem Sandhaufen ein menschlicher Fuß hervorragte. Der Landwirt rief Nachbarn herbei und man schritt mit vereinten Kräften zu der Rettung des Verschütteten. Nach halbstündiger angestrengter Arbeit gelang es, den 40jährigen Fuhrmann Fritz Kopp, wohnhaft in Lodz in der Spornastraße 1, unter dem Sand hervorzuholen. Da der Verschüttete noch schwache Lebenszeichen vor sich gab, wurde die Rettungsbereitschaft alarmiert, doch verstarb Kopp vor dem Eintreffen des Arztes.

f. **Einbruchsdiebstahl.** In das Lokal des Verbandes zur Unterstützung der Juden in der Wulczanskastraße 27 drangen in der Nacht zu Sonntag Diebe ein, die Waren im Werte von 4000 Zl. und eine Schreibmaschine stahlen. Die Kasse, in der sich eine ganze Menge Geld befand, ließen sie unberührt. Anscheinend sind sie während der Arbeit gestört worden.

a. **Vom Auto überfahren.** Der Zgierskastraße 28 wohnhafte 11jährige Josef Kohane wurde gestern in der 11-go Listopadastraße von einem Auto überfahren und erlitt den Bruch zweier Rippen sowie sonstige Körperverletzungen. — An der Ecke Gluwna- und Sienkiewiczstraße wurde die Kunitzerstraße 3 wohnhafte 33jährige Anna Friedmann von einem Auto überfahren und erlitt erhebliche Körperverletzungen.

f. **Gift anstatt Arznei.** Der Golcastraße 7 wohnhafte Josef Piekarski trank gestern aus Versehen statt Arznei Gift. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und überführte ihn nach dem Bezirkskrankenhaus.

f. **Selbstmordversuche.** Der Dombrowskastraße 18 wohnhafte 29 Jahre alte arbeitslose Josef Bogos versuchte gestern seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er sich mit einem Messer den Bauch aufschlitzte. Die Rettungsbreitschaft erwies im Hilfe und überführte ihn nach dem St. Josefs-Krankenhaus.

a. Im Torweg des Hauses Kilinskistraße 18 wollte sich gestern der Szulcstraße 16 wohnhafte 43jährige Josef Jozewski das Leben nehmen und trank Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden Hilfe und ordnete dessen Ueberführung nach dem Radogoszczer Krankenhaus an.

b. Die in der Lesznostraße 41 wohnhafte 31jährige Arbeiterin Zofja Morakowska nahm in selbstmörderischer Absicht Gift. Der Arzt der Rettungsbereitschaft ließ sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus bringen.

× Im Torweg 6-go Sierpniastraße 28 trank das 18jährige Dienstmädchen Bronislawa Graczyk in selbstmörderischer Absicht Gift. Sie wurde in ernstem Zustande nach dem Krankenhaus übergeführt.

Ankündigungen

Kammerorchester am Lodzer Männergesangverein. Morgen, am 14. April, abends 8,30 Uhr findet die nächste Probe statt, daran anschließend eine Aussprache über die weitere Tätigkeit des Orchesters. Die Anwesenheit aller Mitwirkender ist dringend erforderlich.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Jaracz: „Ulica".
Teatr Kameralny. — Gastspiel: Modzelewska und wegierko: „Kłamstwo".
Teatr Popularny. — „Piękna holenderka".
Dobry Wieczór. — Lasst uns vergnügt sein.

Die Aechtung der Mode?

Wirtschaftsnot diktiert Wertbeständigkeit der Mode. — Gewinn oder Verlust? — Was werden die Frauen sagen?

Die Pariser Schneider und Modekünstler haben beschlossen, eine wertbeständige Mode zu schaffen. Sollte dieser Beschluß Wirklichkeit werden, so würde er eine Sensation auf dem Gebiet der Mode bedeuten und eine tausendjährige Tradition unterbrechen. Das Wesen der Mode war bisher in erster Linie ihre Unbeständigkeit. Man hörte, irgend eine Sache werde modern werden, man glaubte nicht daran, man sah bald darauf die ersten kühnen Neulinge die Mode kreieren, man lachte über sie. Aber vier Wochen später lief jeder in der neuen Mode umher und lachte über die anderen, die sie nicht mitmachten.

Man denke an die ersten kurzen Kleider, an die ersten langen Kleider. Wer wüßte nicht, wie man sich wunderte, als einige Damen wagten, Russenstiefel an die Füße zu ziehen, die heute zum Bestand des weiblichen Kleiderschranks gehören? So war das bisher und soll nun auf einmal anders werden. Warum? Die Schneider und Modekünstler müssen doch ihre Gründe haben, und sie haben sie auch. Die wirtschaftliche Lage aller Länder ist der eigentliche Grund. Wenn es an den Geldbeutel geht, dann muß selbst die Mode kapitulieren.

Die großen Warenhäuser und Spezialgeschäfte haben seit langem Klage darüber geführt, daß sie, sobald irgend eine neue Mode aufkommt, niemals wissen, wie lange sie sich halten wird. Daher kauft der eine zu viel ein, der andere zu wenig, und am Ende sind beide unzufrieden. Die Saisonausverkäufe spielen bei den Modegeschäften eine große Rolle, und jeder weiß, daß bei diesen Ausverkäufen nichts verdient, sondern meist nur zugesetzt wird, denn man muß das Lager räumen, um der neuen Ware, die jetzt modern wird, Platz zu machen. Ja, wenn man vorher gewußt hätte, daß sich die eine Mode nur sechs Wochen hält oder, daß eine andere sehr lange modern bleiben würde, dann hätte man ganz anders eingekauft, mehr oder weniger, billiger oder praktischer.

Die ewigen Klagen der Fachleute haben jetzt dazu geführt, daß man von Paris aus die Mode stabil halten will. Das heißt, wenn eine neue Mode, sei es ein Kleid, eine Hutform oder irgend etwas anderes, herausgebracht wird, dann will die Gemeinschaft der Schneider und Modekünstler gleichzeitig einen Zeitpunkt bestimmen, innerhalb dessen diese Mode von ihrer Seite aus nicht umgeworfen wird. Erscheinen demnächst die Einkäufer großer Modehäuser in Paris, um sich die neuesten und allerneuesten Modelle anzusehen, dann wird ihnen ein Herrenhut überreicht, an dem ein Zettel hängt, mit der Aufschrift: „Ein Jahr“. Das heißt, daß vor April 1932 kein neues Modell propagiert oder auf den Markt gebracht wird. Nun kann jedes Geschäft kalkulieren, wieviel Herrenhüte es im Laufe eines Jahres absetzen wird und kann dementsprechend den Einkauf regeln. Den Hutfabriken geht es nicht anders, eher noch besser, denn sie bekommen nun von den Kunden ganz genaue Bestellungen und müssen nicht mehr jedes Jahr den Filz der alten Stumpen nochmal für eine neue Mode wieder umpressen.

Man soll meinen, daß die Modekünstler mit dieser Stabilität der Mode ein schlechtes Geschäft machen, weil jetzt niemand mehr drauflos einkaufen wird, um später mit unmodernen Sachen dazusitzen und den Rest in den Saisonausverkauf mit Verlust werfen zu müssen. Das Gegenteil ist der Fall. Schon heute wird sehr vorsichtig eingekauft, weil niemand Bescheid weiß, wie lange sich irgend ein Stoff, eine Form, ein Modell modern halten läßt. Im Augenblick der Festlegung der Mode auf eine bestimmte Zeit wird jeder kaufen und kalkulieren, werden auch die Modechefs in Paris anders arbeiten können als bisher. Der einzigen Sorge wohlhabender Damen, daß sich jede Frau, sobald sie weiß, daß etwas lange moderne bleibt, die neueste Mode zulegen wird, kann man dadurch begegnen, daß man hin und wieder Dinge herausbringt, die nur zwei Monate modern bleiben werden. Da können sich dann auch die gefülltesten Geldbeutel austoben!

Trotz der bisherigen ausführlichen Meldungen aus Paris muß man natürlich erst einmal abwarten, ob sich die Sache durchsetzen wird, denn ganz so einfach wird es nicht gehen. Man müßte immerhin mit einer tausendjährigen Methode brechen, und es besteht selbstverständlich die Gefahr, daß durch die neue Behandlung des alten Themas letzten Endes die Mode unmodern wird! Und das wäre doch schrecklich, nicht wahr meine Damen?

Joachim Häusner.

Bemerkungen zum Beginn des Kürten-Prozesses

Von Herbert Overbeck

Nun wird Kürten also doch am 13. April vor den Geschworenen stehen, weltliche Richter werden über ihn das Urteil sprechen und dann wird der neue Pitaval um einen ergiebigen Fall reicher sein.

Die Richter, die sich über den Fall Kürten schlüssig werden müssen, werden ihrer Pflicht genügt haben, wenn sie die Vorgeschichte aufgehellt und die einzelnen Verbrechen Revue passiert haben lassen. Ueber den Spruch macht sich niemand Kopfzerbrechen. Jederman erwartet nur einen einzigen und das Strafgesetzbuch läßt auch nur einen einzigen zu.

Es ist bekannt, daß man den Düsseldorfer Mörder eigentlich in ganz anderen Kreisen suchte. Lange Zeit vermutete man ihn in ausgesprochenen Intelligenzkreisen. Das wollte man unter anderem der Tatsache entnehmen, daß er seine Opfer niemals ausplünderte, daß er ihnen angeblich nie etwas wegnahm. Zum großen Leidwesen derjenigen, die diese schönen Theorien aufstellten, hat sich auch hier bei der Voruntersuchung erwiesen, daß Kürten durchaus nicht Geld und Gut verschmähte, daß er sich des öfteren am Eigentum der Ermordeten vergriffen hat. Daß es nicht in größerem Maße geschah, lag einfach daran, daß die Betroffenen blutarme Teufel waren, die nichts Wertvolles bei sich trugen. Es ist ein typisches Beispiel dafür, wieviel man in den Düsseldorfer Mörder hineingedichtet hatte, bevor man ihn schließlich fing.

Es ist nichts anderes mit den berühmten Vorbildern Kürtens in Deutschland und im Ausland. Sie wurden sofort klein und häßlich wenn man sie fing. Wenn das mit dem Unheimlichsten von allen, mit Jack the Ripper, nicht geschah, dann lag das ohne jeden Zweifel hauptsächlich daran, daß man ihn eben nie fing. Man ist allen möglichen Mutmaßungen nachgegangen und hat speziell in der neuesten Zeit allerhand vermeintlich authentisches Material ausgegraben, aber ganz überzeugende Beweise fehlen bis heute und werden immer fehlen.



Peter Kürten

Haarmann, Denke und Kürten waren alle unsere Zeitgenossen, und wer je Gloriolen um die Stirn von Massenmördern gewoben hat, der ist durch das überzeugende Auftreten jener drei Gestalten gründlich eines Besseren belehrt worden.

Die große Ahnengalerie der Massenmörder weist durchaus verwandtschaftliche, ähnliche Züge auf. Für eine Sinngebung des Sinnlosen ist hier kein Platz. Sie sind der Inbegriff aller Gemeinheit und Roheit, ein Sammelsurium der schlechtesten und verderbtesten Eigenschaften und ihretwegen allein müßte man eigentlich wünschen, daß der Henker nicht abgeschafft wird.

Die Frage nach dem großen Warum wird in Düsseldorf wohl kaum erhoben werden, die Sachverständigen und Psychiater werden sie so gut wie möglich vom Standpunkt ihrer Wissenschaft beantworten, aber das große, das wichtige Warum ist deswegen noch lange nicht beantwortet. Warum hat Haarmann gemordet? Nur, um ein paar dunkle Begierden zu stillen? Warum Denke? Nur um Menschenfleisch einzupökeln. Mit solchen Fragen kommt man nicht weiter, sie erklären gar nichts.

All diese dunklen Gestalten haben ganz hemmungslos gemordet. Um so hemmungsloser, je primitiver sie selbst waren, je amoralischer ihr Triebleben. Moral, das ist allemal eine gewisse Summe von Hemmungen. Es ist eine alte Wahrheit, daß man das Böse nicht mit Humanität paralysieren kann. Man wird die Massenmörder nicht ausrotten, wenn man sie zu einer einseitig psychiatrischen Angelegenheit macht.

Auch Kürten ist von Kaifas zu Pilatus geschickt worden, von der Untersuchungshaft in die Irrenanstalt und zurück und die Verlesung der psychiatrischen Gutachten wird allein viele Stunden in Anspruch nehmen. Aber in diesem, wie in den wenigen Prozessen von ähnlichem Format wird man eine wunderbare Einhelligkeit der vox populi feststellen können. Hier wird Recht nach dem Herzen des Volkes gesprochen, wenn der Vorsitzende schließlich das Todesurteil verkündet und den Kopf des Massenmördern dem Scharfrichter überantwortet.

Der ehrlichste und aufrichtigste aller deutschen Massenmörder war Haarmann. Er war der einzige, der seine Verbrechen nicht damit beschönigte, daß er sich als Opfer der Zeit hinstellte und seine Taten als eine Art Rache an der Menschheit hinstellte. Er beschönigte gar nichts und nahm die Todesstrafe augenblicklich an. Der Ausgang war das einzig Befriedigende an dieser scheußlichen Affäre.

Ob der Mensch in Kürten halten wird, was der Mörder versprochen hat? Wohl kaum. Die Mörder von Format sehen anders aus. Man verfalle nicht immer in den Fehler, den Bekenntnisfanatismus solcher Gestalten auf das Aktivsaldo ihrer Menschlichkeit zu schreiben. Selbst bei Kürten steht schon fest, daß er mehr gestanden hat, als wahr ist. Warum tat er das? Der Prozeß mit seinem großen Apparat, angesichts dessen Kürten wohl zuerst die Tragweite seiner Geständnisse aufgeben wird, wird auch darauf die Antwort geben.

Dieser Prozeß wird wie alle solche Prozesse, Illusionen zerstören. Vor allem die eine, die gefährlichste, daß sich Mensch und Verbrecher allemal decken.

* * *

Um den heute beginnenden Riesen-Prozeß gegen den Düsseldorfer Massenmörder Peter Kürten durchführen zu können, hat sich das Düsseldorfer Schwurgericht in einer Turnhalle etabliert. Die Düsseldorfer Postdirektion hat ein besonderes Pressefoyer mit vielen Telefonzellen eingerichtet. Die Turnhalle wurde von den Bauarbeitern zu einem Schwurgericht umgestaltet. Für Kürten wurde eine riesige Anklagebank gebaut, weil er während der Dauer des Prozesses von Polizeibeamten eskortiert sein soll.

Zu der Gerichtsverhandlung haben sich 120 Vertreter der inländischen und ausländischen Presse angemeldet. Außer den Sachverständigen, hervorragenden Aerzten und Kriminalogen, sind gegen 200 Zeugen vorgeladen. Die Anklageakte wirft Kürten 9 Morde, 7 Mordversuche und 30 Brandstiftungen vor. Laut der Entscheidung der Psychiater ist er für seine Taten verantwortlich, doch wird er von den Kriminologen als anormaler Typ bezeichnet. Der Angeklagte hat in der Untersuchung alle ihm zur Last gelegten Verbrechen eingestanden.



Die Opfer Kürtens

1. Rose Ohliger, 10 Jahre alt, ermordet am 8. Februar 1929 — 2. Maschinist Rudorf Scheer, 50 Jahre alt, ermordet am 10. Februar 1929 — 3. Hausangestellte Maria Hahn, 20 Jahre alt, ermordet am 11. August 1929 — 4. Hausangestellte Ida Reuter, 29 Jahre alt, ermordet am 29. September 1929 — 5. Elisabeth Dörrier, 22 Jahre alt, ermordet am 12. Oktober 1929 — 6. Frau Hubertine Meurer, 34 Jahre alt, überfallen am 25. Oktober 1929 — 7. Gertrud Albermann, 5 Jahre alt, ermordet am 9. November 1929.

Druck und Verlag:
„Libertas“. Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

„Im Westen nichts Neues“
in Bildern.
(Nach dem vielumstrittenen Film)
Jeder, der dieses Buch besitzt, sollte sich auch das soeben erschienene Bilderwerk zulegen, das die erschütternden Schilderungen erst lebendig erscheinen läßt.
Preis Zl. 7.—.
Vorrätig in der
„Libertas“-Buchhandlung, Lodz,
Petrikauer 86.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LÖHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[10

Alles das leuchtete Frau Ofner ein, und sie versprach, sich ihrer undankbaren Nichte gegenüber beherrschen zu wollen.

Erst nach drei Stunden erschien Eugenie bei ihren Verwandten. Es waren noch einige Freunde zum Kaffee erschienen, und Eugenie wurde mit lauter, aufgeregter Freude begrüßt. Sie sah fast unkenntlich aus; wie war dies möglich? Um die Augen hatten sich tiefe, dunkle Schatten gelegt, der Mund hatte einen herben Zug bekommen, das Gesicht schien um Jahre gealtert. Familie Ofner war erschrocken, und Tante Eva umfaßte das junge Mädchen liebkosend.

„Meine arme Eugenie“, sagte sie zärtlich, „du bist wirklich krank, wir lassen unseren Medizinalrat sofort holen. Du siehst ja entsetzlich aus.“

Eugenie machte sich leicht von der Tante frei, sie konnte diese Zärtlichkeit nicht vertragen. Sie meinte, daß sie sich wieder wohlfühle, jedoch auf der Stelle nach Hause zurückkehren wollte, es wäre ihr so vieles eingefallen, was sie zu Hause erledigen müßte. Außerdem habe sie Sehnsucht nach dem Grabe ihres Vaters.

Es war, als ob eine Bombe in den vergnügten Kreis eingeschlagen sei. Familie Ofner war zuerst still vor Erstaunen. Dann folgte die energische Verneinung, das dürfe Eugenie ihnen nicht antun und auch sich selbst nicht, wo sie doch, wie es klar zutage getreten, krank sei. Benno sollte es übernehmen, nach Berlin zu fahren und alles für Eugenie zu erledigen; auch sollte er sich überzeugen, ob mit dem Grabe alles in Ordnung sei.

Eugenie ließ den ganzen Sturm an sich vorüberziehen, doch blieb sie fest. Ein Telegramm an den Hausverwalter und an Elfriede hatte sie bereits aufgesetzt, und zwei Stunden später fuhr sie trotz aller Bitten und Beschwörungen nach Hause.

Als sich der Zug in Bewegung gesetzt und auch das Winken aus der Ferne aufgehört, fühlte sie sich erleichtert; sie hätte nach dem, was sie in den letzten Tagen erlebt, nicht mehr bei ihren Verwandten bleiben können.

In Berlin wurde sie von Elfriede erwartet, deren Freude jedoch erlosch, als sie ihrer Herrin ins Antlitz sah. Sie erschrak, als sie diesen wesenlosen Blick fühlte, doch kam ihr zugleich der Gedanke: Nun kannst du ihr deine Anhänglichkeit beweisen!

Eugenie fühlte sich erleichtert. Sie hatte nicht mehr nötig, Hunderte von Rücksichten auf die Verwandten zu nehmen, und brauchte keine Dankbarkeit zu heucheln, die sie nicht empfand.

* * *

Es waren über drei Monate vergangen. Eugenie hatte in aller Stille und Zurückgezogenheit gelebt; auch die dem Geheimrat befreundeten Familien waren ferngeblieben, da Eugenie weder Besuche machte, noch annahm. Sie lebte völlig abgeschlossen, wühlte häufig schmerzvoll in ihrem Innern, um dann wieder doppelt gewappnet emporzuschnellen, der Zukunft klar ins Auge zu sehen.

Sie hatte sich nicht enthalten können, über den Lebenswandel ihres Bruders nachzuforschen, und war aus diesem Grunde nach Hamburg gereist.

Telephonisch hatte sie sich bei dem Rechtsbeistand und Freund ihres Vaters angemeldet. Von dem alten Herrn wurde sie sehr herzlich empfangen. Er kannte die junge Dame nur aus den Erzählungen des Vaters, war aber überrascht, als Eugenie in ihrer edlen Schönheit vor ihm erschien. Sie war sich ja dessen bewußt, überall einen besonderen Eindruck zu machen; es ging aber alles gleichgültig an ihr vorüber.

Hier hatte sie ihre Freude daran; sie war plötzlich ein junges Mädchen wie alle anderen und glücklich, den alten Justizrat für sich eingenommen zu sehen.

Die Unterhaltung war herzlich und zwangloser, als Eugenie gefürchtet. Und nachdem der alte Herr sich eingehend nach den letzten Ereignissen und Tagen des Geheimrats erkundigt, trat Eugenie offen mit der Frage nach ihrem Bruder hervor.

Der Justizrat stutzte. Hatte der Vater seiner Tochter das Geheimnis doch verkündet? Eine Frage, und Eugenie nickte ihm ernst ein „Ja“ zu. Sie wollte nur wissen, wie sich der Charakter ihres Bruders entwickelt hatte und auch, ob er eine Zukunft als Künstler habe.

Der alte Herr nickte zerstreut auf diese Frage. Er dachte daran, wie viele trübe Stunden dieser Sohn seinem Freunde bereitet, wie er selbst oftmals entrüstet über die Handlungsweise des eingebildeten Menschen war, der sich nur im Leben des Genusses wohlfühlte. Mädchenerlebnisse in allen Tonarten bei hoch und niedrig, das war sein Element, da feierte er Triumphe; Arbeit und zielbewußtes Streben lagen ihm fern.

Es schien ihm unangenehm, seine Ansicht auszusprechen. Doch Eugenie bat ihn dringend um Aufklärung; jetzt meinte sie, die Wahrheit ertragen zu können. Der Justizrat gab ihr ein Bild von dem Schlingel, wie er ihn bezeichnete, daß Eugenies Stolz noch mehr als ihr Herz bis in die Wurzel getroffen wurde.

Sie hatte einem Ehrlosen vertraut, wie man überhaupt nur in der ersten Liebe und ersten Jugend vertrauen kann. Und solch ein Mensch war der Sohn eines Vaters, der die Ehrenhaftigkeit, Tatkraft und Herzensgüte verkörperte, der nur ein einziges Mal von seinen vorgeschriebenen Zielen abgewichen war und dadurch so schwer unter den tragischen Verhältnissen gelitten hatte.

Der Justizrat schien ihren Gedankengang zu erraten; er wollte sie davon ablenken und sprach von den geschäftlichen Angelegenheiten: wie die Zinsen des bedeutenden Kapitals für den leichtsinnigen Herrn nie ausgereicht. Er habe jetzt von dem Justizrat das Kapital bis auf den letzten Heller verlangt, jedoch habe der Justizrat bis heute die Herausgabe verweigert.

(Fortsetzung folgt.)

Von langem und schwerem Leiden erlöst wurde am 11. April, um 8 Uhr abends, unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Helene Stephanus geb. Buhle

im Alter von 66 Jahren. Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus am Dienstag, den 14. d. M., um 4 Uhr nachmittags statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

10875

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Sonntag, den 19. April a. c., findet in den eigenen Räumen, Konstantiner Straße 4, die nochmalige Wiederholung des

Bunten Liederabends

Revue in Bildern

statt. Selten interessantes, internationales Programm. Neuzeitliche Dekorationen, ausgeführt vom Kunstmaler der städtischen Theater Herrn Kudewicz. Musik R. Tölg. Beginn präcise 4 Uhr nachm. Nach Programm gemütliches Beisammensein.

Zu obiger Veranstaltung ladet die Herren Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gönner und Freunde des Vereins aufs herzlichste ein **der Vorstand.**

Eintrittskarten sind ab Dienstag bei J. Werminski, Petrikauer Str. 98, und A. Meister u. Co., Petrikauer Str. 165, zu haben. 10877

Dr. med. Julius KAHANE

Internist

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 10287

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.

Heilanstaltspreise. 10695

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 10290

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden

Wschodniastr. 65 (Piłsudskiego)

Telefon 166-01.

ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 10387

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1

Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.

Konsultation 3 Zloty. 10519

Lodzer Turnverein „Kraft“

Am Sonntag, den 19. April l. J., pünktlich 5 Uhr nachm. veranstalten wir in unseren Vereinsräumen, Gluwnastr. 17, ein

Familienfest

mit folgendem Programm: turnerische Vorführungen, Reigen, sowie Aufführung eines einaktigen Lustspiel. Nach Programm — Tanz.

Alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins ladet herzlichst ein

die Verwaltung.

N.B. Kartenvorverkauf werktags im Vereinslokal von 8—10 Uhr abends. 10845

Obstbäume

in besonders guten Sorten sowie Rosen (Hochstamm und niedrige), empfiehlt die Gärtnerei von FRANZ WIESNER, Lodz, Towarowa-Straße 9 (Endstation der Straßenbahn Nr. 14).

Futtermittel-, Blumen- u. Gemüse-Gämereien

bester Qualität in großer Auswahl, künstlichen Dünger sowie Mittel zur Tilgung von Schädlingen empfiehlt

die Drogen- und Samenhandlung B. PILC, LODZ,

Rennont-Platz 5/6. Tel. 187-00.

Dr. med. J. Pik

Żeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring

Telefon 175-50.

Nerven-Krankheiten, spez. Nervosität.

Empfängt von 5½—7 Uhr

Eine **jüngere Person** mit mittlerer Schulbildung zu 2 Kindern von 7 und 10 Jahren zur Hilfe bei der Schularbeit und zur Aushilfe im Haushalt nahe der Stadt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „U. W. H.“ an die Geschäftsst. der „Fr. Pr.“ zu richten. 10876

Doktor KLINGER

Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 1071-

Ruinen deute nichts darauf hin, daß die Städte durch Feuer zerstört wurden.

Die Ausgrabungen sollen fortgesetzt werden, sobald die Witterung es erlaubt, und es ist hochinteressant, was man noch weiter aus den Ruinen Sodoms und Gomorrhas zu Tage fördern wird.. Franz Neumann.

Des Buches Bitte

Von **Johannes Dringer.**

Gewähr mir Heimrecht in deinem Hause und laß mich dein Freund sein! Ich bin gesandt zu dienen, und mein Dienst ist, Licht ins Dunkel zu tragen. Das Licht aber, das ich trage, ist das Licht des Wissens und das Licht der Liebe.

Denn in mir ruht alles, was Forscher und Denker in Jahrhunderten mühsamer, harter Arbeit ermüht und errungen und alles, was Dichter und Sänger in tausend Erdenwanderungen erlauscht und erfühlt.

Durch die weite Welt kann ich dich führen und durch all ihre Wunder und Schönheiten. Aus der Enge deines Alltags will ich dir den Weg weisen von dir fort zu deinen Volksgenossen und Menschenbrüdern in fremden Landen und hinter fremden Meeren, zu ihrem Geschick und ihrer Not; und wieder zurück zu dir will ich dich bringen, zu dir und zu deiner eignen Seele, daß du hineinlauschen lernst in ihre Ewigkeitstiefen und die Lichtstimmen hörst, die dir das Lied des Lebens singen.

So kann ich deine Tage reich machen an innerem Schauen und zu reinem Klange lösen, was mit trüber Wirrnis dein Herz beschwerte.

Gewähr mir darum Heimrecht in deinem Hause und laß mich dein Freund sein. Denn ich bin gesandt zu dienen und mein Dienst ist, Licht ins Dunkel zu tragen!

Bunte Presse

kfp. **Ein goldener Zahnersatz aus dem 16. Jahrhundert.** Es dürfte wenig bekannt sein, daß es schon Ende des 16. Jahrhunderts einem Goldschmied aus Schlesien gelungen ist, eine tadellose Goldkrone herzustellen, die allerdings nicht sehr lange vorhielt. Im schlesischen Ort Weigelsdorf wurde im Jahr 1593 bemerkt, daß ein etwa 9jähriger Bauernsohn einen goldenen Zahn im Munde hatte. Der Knabe, der über die Herkunft nichts angab, wurde mehrfach untersucht und es konnte nur festgestellt werden, daß dem Jungen ein goldener Zahn „gewachsen" war. Ein Professor veröffentlichte ein gelehrtes lateinisches Buch über das Naturwunder, das auch ins Deutsche übersetzt wurde. Der Junge hatte eine vorzügliche Einnahmequelle, indem er sich auf Jahrmärkten gegen Entgelt zeigte. Aber schon nach 3 Jahren begann sich der Zahn abzunutzen und es konnte nun nicht mehr verborgen bleiben, daß es sich um das künstliche Machwerk eines Goldschmieds handelte. Der Eigentümer des goldenen Zahnes aber wanderte wegen Betrugs ins Gefängnis.

RDV. **Ein 400 Jahre altes Hochhaus.** Wolkenkratzer oder weniger amerikanisch ausgedrückt — Hochhäuser sind durchaus keine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Ben Akiba hat wieder einmal Recht: es ist alles schon einmal dagewesen. Des ältesten, acht Stock hohen deutschen „Wolkenkratzers" bereits im 13. Jahrhundert von Tempelherren errichtet, rühmt sich Nördlingen. Aber auch Köln am Rhein, das in seinem 18 Stockwerke zählenden „Hansa-Haus" ein modernes Hochhaus besitzt, nennt einen mittelalterlichen Wolkenkratzer sein eigen. In der Mühlengasse 21 steht das um 1510 errichtete, 1560/70 „aufgestockte" Haus „Zum Schopp" (zum Schuppen), das der Kölner Handelsherr Johann von Erckrath mit der für damalige Verhälnisse ungewöhnlichen Zahl von fünf Stockwerken ausstatten ließ. Das seltsame Bauwerk ist wohl aus der Raumnot innerhalb der Stadtmauern und den hohen Bodenpreisen in der Rheinhafengegend zu erklären; denn der untere Teil enthielt die Wohnung des Großkaufmanns, während die oberen Stockwerke als Warenspeicher dienten. Architektonisch zählt das Gebäude zu den schönsten Bürgerhäusern Niederdeutschlands.

kfp. **Seidenraupen auf dem Scheiterhaufen.** Japan will eine Aktion zur Stützung der Seidenpreise unternehmen. Die japanischen Seidenproduzenten sinnen auf Mittel, den tiefgesunkenen Preis für Seide künstlich in die Höhe zu treiben. Man ist auf den Gedanken verfallen, durch eine gesetzlich festzulegende Zwangsverringerung der Seidenerzeugnisse die Lage zu verbessern. Die Zentrale des japanischen Seidenerzeugungsverbandes schlägt vor, daß 30 bis 40 Prozent der Raupeneier aus der Sommer- und Herbstzucht an den Staat abgeliefert werden sollen, der diese unerwünschte Menge Seidenraupen durch Verbrennen vom Leben zum Tode befördern soll. Dafür soll den Seidenbauern ein fester Mindestpreis garantiert werden.

Das Brezelexamen. In Nißmitz bei Freyburg kommen schon seit Jahrhunderten die Kinder in der Mitte der Fastenzeit zu einer Besprechung mit dem Pfarrer zusammen, dem sogenannten Brezelexamen, das in der Kirche abgehalten wird und so verläuft, daß am Ende jedes Kind 8 Brezeln erhält. Der Sinn der Sitte ist nicht ganz klar. Von manchen wird behauptet, die verschlungene Gestalt der Brezel solle an die Stricke erinnern, mit denen der Heiland der christlichen Kirche gebunden wurde. Auf jeden Fall ist die Sitte noch immer nicht vergessen. In jedem Jahr freuen sich die Kinder auf das Brezelexamen in der Kirche.

kfp. **Die Bridge-Kräfte auf dem Fingernagel.** Die englischen Schönheitsinstitute geben sich nicht mehr damit zufrieden, ihren Kundinnen die Fingernägel blutrot zu malen. Die „letzte" Mode ist auf dem Fingernagel die Symbole des Lieblingssports, Tennisschläger oder Krikettball in kunstvoller Miniaturzeichnung zu tragen. Besonders beliebt ist die Bridge-Karte.

kfp. **Spielzeug für russische Kinder.** In Sowjetrußland wird ein Feldzug gegen das augenblicklich noch verbreitete Spielzeug eröffnet, das höchstens dazu beiträgt, gute Mütter und Väter im Sinne der Bourgeoisie heranzuziehen. Das Sowjetspielzeug müsse mit den Problemen des revolutionären Kampfes in Verbindung gebracht werden. Als Puppen sollen Karikaturen von Zaren, Kapitalisten, Priestern und Bischöfen geschenkt werden. Schon die Puppen sollen Saboteure, Bürokraten, Kulaken und Anhänger der Nep lächerlich machen. Andere Puppen sollen Proletarier aus allen Weltteilen zeigen.

kfn. **Biertrinken als Beruf.** Das Arbeitsphysiologische Institut in Dortmund hat eine neue Kraft eingestellt, die gegen Bezahlung verpflichtet ist, täglich 14 Flaschen Bier zu trinken. Die Gegenleistung des Mannes besteht darin, daß er Ermüdungsmessungen an sich vornehmen läßt. Der Andrang der Bewerber zu diesem Posten soll groß gewesen sein,.

D.A.I. **Entwicklung des Deutschtums in der Welt.** In der „Zeitschrift für Geopolitik" behandelt ein Aufsatz von Dr. Friedrich Burgdörfer, Direktor im Statistischen Reichsamt in Berlin, die nEtwicklung der Erdbevölkerung und des Deutschtums in der Welt. Burgdörfer stellt fest, daß sich der Bevölkerungsschwerpunkt innerhalb Europas immer mehr in östlicher Richtung verlagert, und daß der Anteil der osteuropäischen Länder an der Gesamtbevölkerung Europas sich von rund einem Drittel heute auf über zwei Fünftel im Jahre 1960 erhöhen dürfte. — Wenn Wilhelm Winkler in seinem „Statistischen Handbuch des gesamten Deutschtums" für 1925 eine Gesamtzahl von rund 94,4 Millionen Deutschen in der Welt gerechnet hat, so gibt Burgdörfer für Ende 1960 die folgenden Zahlen an: Deutsches Reich (einschließlich Saargebiet) 60,3 Millionen, Mitteleuropa (außerhalb des Deutschen Reichs) 14,7 Millionen Deutsche, im übrigen Europa 5,5 Millionen Deutsche, also insgesamt in Europa rund 85 Millionen und auf der ganzen Erde etwa 97 Millionen Deutsche

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 13 — Lodz, Montag, den 13. April — 1931

Der Zauber Schwedens

Aus einem Aufsatz in der „Revue Bleue", Paris, von deren Herausgeber Paul Gaultier, Mitglied des „Institut de France".

Auf den Straßen von Dalarna traf ich manchmal Bäuerinnen zu Rad, die noch die alten Trachten ihres Dorfes trugen; und oftmals habe ich mich später beim Besuch Schwedens an diese kräftigen Töchter seiner Erde erinnert. Für mich sind sie ein Sinnbild ihres Landes geblieben, das es so bewunderungswürdig verstanden hat, die Segnungen des Fortschritts mit der Achtung vor der Ueberlieferung zu verschmelzen.

Es gibt in Europa kein Volk, das in der Organisation so weit fortgeschritten ist und sich der angewandten Wissenschaften ausgiebiger bedient; die uralten Industrien des Landes — Eisen, Kupfer, Holz, Stahl — sind, nachdem sie aus den Händen der Landbewohner in die mächtiger Gesellschaften übergingen, neuzeitlich ausgebaut worden. Der Eisenberg von Kiruna, der Kirunavaara der Lappen, das Kupferbergwerk von Falun, das Eisenwerk von Domnarvet, das den besten Stahl der Welt produziert, die Holzindustrie von Sundsvall, alles dies legt davon unwiderlegliches Zeugnis ab. Die gewaltigen Trollhättafälle und die Porjusfälle betreiben Kraftwerke, die das ganze Land mit Strom versorgen. Jedermann weiß, bis zu welchem Grade der Vollkommenheit ein großes schwedisches Unternehmen, das die ganze Welt beliefert, seine Fabrikation von Zündhölzern und ein anderes die Fabrikation von Kugellagern gebracht hat. Und in der kleinsten Hütte findet man das Telefon.

Ueberall herrscht peinlichste Genauigkeit. Schweden ist das Land der Ordnung par excellence. Ich kenne keines, das besser organisiert wäre. Die Züge kommen niemals zu spät an, die Waggons glänzen vor Sauberkeit; die Krankenhäuser sind freundlich, schmuck und den letzten Anforderungen der Hygiene entsprechend eingerichtet; auch die Schulen stehen ihnen in nichts nach; unzählige Volksbibliotheken stellen bis spät in die Nacht hinein den Arbeitern eine große Auswahl von Büchern zur Verfügung.

Die Segnungen dieser strengen Organisation erstrecken sich bis auf die kleinsten Einzelheiten des täglichen Lebens; so gibt es in Stockholm bereits den Autoruf. Ueberall stehen Automaten für Bonbons, Kuchen, Zigaretten, Zigarren, Zündhölzer und alle möglichen anderen Gegenstände; es gibt kaum einen Briefkasten ohne Briefmarkenautomaten daneben. Viele Häuser sind nicht nur mit Zentralheizung, sondern auch mit elektrischen Kühlanlagen ausgestattet. Jeder, auch der Arbeiter, hat sein Badezimmer; nichts fehlt, was zur Annehmlichkeit des Lebens beitragen kann.

Ist so Schweden das Land größter Ordnung, so dankt es das vor allem seiner Bevölkerung. Kräftige Söhne einer festen, granitenen Erde, sind sie ernst, ruhig und gemessen wie alle Völker, die an ein hartes Leben gewöhnt sind. Von ruhigem Temperament, wenigstens äußerlich, wenden sie bei allem, was sie machen, eine höchst peinliche Sorgfalt an. Dazu kommt eine angeborene Ehrlichkeit. Um nichts auf der Welt wird auch nur der bescheidenste Angestellte eine Entschädigung oder ein Trinkgeld annehmen, auf das er kein Anrecht hat. Niemand wird einen Gegenstand, den der Postbote auf oder in die (oft weit von den Wohnhäusern längs der Straßen aufgestellten) Briefkästen gelegt hat, auch nur anrühren, sei er nun wertvoll oder nicht.

Schweden ist von Grund aus demokratisch; nicht mit Worten, sondern mit der Tat. Nicht als ob das Volk Ueberlegenheiten oder auch Standesunterschiede nicht anerkennte. Weit entfernt: wenn ein Arbeiter sich seinem König ebenbürtig fühlt, so nur als Mensch; denn die menschliche Persönlichkeit hat in den Augen jedes Schweden einen unendlichen Wert. Gesteht man ihm dies zu, so sieht er ein, daß der intellektuelle, moralische oder gesellschaftliche Wert unbestreitbare Unterschiede hervorruft. Es gibt keine Demokratie, die ihre Auserwählten höher verehrt; umgekehrt wird es aber auch keinem, der an der Spitze der gesellschaftlichen Rangleiter steht, einfallen, die unter ihm Stehenden zu verachten oder auch nur gering zu schätzen. Aeußerlich unterscheidet freilich der eine Stand sich nur wenig vom andern. Der Bauer geht ebenso gut angezogen wie der Bürger oder Graf; er besucht dieselben Lokale und zerstreut sich auf die gleiche Weise. Uebrigens verdient der Arbeiter einen reichlichen Lebensunterhalt und wird außerdem im Krankheitsfall gepflegt, im Alter versorgt und unterstützt.

Daß ein solches, nach der Ansicht vieler „amerikanisiertes" Land (freilich gilt das nur für Aeußerliches, für die praktischen Dinge) sein Wesen, seinen Charakter, seine Ueberlieferung, seine Kunst, seinen Geschmack, mit einem Wort: seine Eigenart sich so zu erhalten gewußt hat, grenzt ans Wunderbare.

Und von dieser Erde, diesem Volke geht ein Zauber aus, dem sich selbst der für Nuancen von Gegend und Charakter weniger Empfängliche nicht entziehen kann.

Schwedens Zauber! Ich finde kein passenderes Wort, um die läßige und wilde Anmut dieser Landschaft, dieser Seen und Wälder zu bezeichnen. Die schönen Seen, die das zarte Blau des Himmels widerspiegeln; ihre vom weichen Grün der mit gelben, weißen, roten Blumen besäten Wiesen oder vom dunklen Grün der Tannen eingefaßten Ufer; die schwarzen Wälder von Buchen und Nadelhölzern mit ihren Lichtungen, auf denen Heidekraut und wilder Phlox sprießen; die fetten Weiden, wo sanftmütig die hornlosen, schwarz-weißen Rinder grasen; die schmucken Häuschen aus hellem Rot mit weißem Streifen unterm Giebel — laden sie nicht zum Träumen ein? Der Reiz, den diese Erde ausstrahlt, atmet eine nur ihr eigene tiefe Poesie, die ihren Legenden und den Werken ihrer großen Schriftsteller eine unnachahmliche Färbung verleiht. Schweden ist wirklich das bevorzugte Land der Dichtkunst, einer innerlichen Dichtkunst, die eng mit den kleinsten wie den größten Naturerscheinungen verknüpft sei. In diesen Gegenden, die das halbe Jahr hindurch vereist sind, wo der grünende Frühling plötzlich den weißen Winter verdrängt, wo auf das Dunkel der endlosen nordischen Nächte die Helligkeit der ewigen Tage folgt, — hier legt der Geist der Natur eine Wichtigkeit bei, die man in den gemäßigten Zonen nicht kennt.

Vom südlichsten bis zum nördlichsten Punkt ist der beherrschende Zug des Landes sein Zauber. Das reiche und fruchtbare Schonen hat mit seinen nassen Wiesen, seinen sanft wogenden, von Buchenwaldungen und Kanälen durchzogenen Feldern eine melancholische Anmut, die noch betont wird durch die flachen Ufer und die Flügel der Mühlen, die sich unermüdlich im Winde drehen; Smaland, wo die Felsen den Boden durchdringen, um kleine Wasserfälle und winzige, von Heidekraut eingefaßte Seen mitten zwischen verkrüppelten Bäumchen hervorzubaubern, erinnert jeden Augenblick an japanische Gartenausblicke; es hat dieselbe nervöse, gequälte Eleganz. Was soll man endlich über das sanfte Dalarna sagen, das von den Blumen seiner Felder, den Trachten seiner Frauen, dem

Smaragd oder Saphir seiner Seen, dem Rot seiner Häuschen erglänzt — was von seiner kräftigen und zugleich zarten Anmut, das nicht schon von seinen Sängern gesagt wurde? Aber auch die Berge, die tiefen Wälder und ungeheuren Seen Värmlands stehen so wenig hinter ihm zurück wie Uppland und der außerordentliche Mälarsee, der mit seinen komplizierten Flußläufen, seinen gewundenen Buchten allein mehrere Seen in einem darstellt. Aber auch vom Nordland, von seinen düsteren Wäldern und blauen, von breiten Flüssen durchzogenen Tälern geht ein starker Zauber aus. Und wie groß ist der fremdartige Reiz des hellen Lappland während der Sommermonate, wenn zu Füßen der grauen, zerklüfteten Berge schäumende Gießbäche dahineilen oder große Seen in ihrem metallischen Schimmer schlummernd ruhen!

Der Zauber des Landes setzt sich in dem der Städte, die auf natürliche Weise zu ihm stimmen, durchaus fort. In Schweden sind die Städte aus dem Boden erwachsen. Wie Malmö, Jönköping und viele andere aus Holz erbaut, sind sie ursprünglich nichts als eine Station im Walde, ein Lagerplatz für längere Dauer. Auch die großen Städte wie Göteborg und Stockholm beeinträchtigen, aus dem Granit des Landes errichtet, in nichts die Reize ihrer Umgebung. Sie sind auch nicht von dem abscheulichen Aussatz der Vororte umgeben, die so viele europäische Städte entstellen. Ueberall in den Städten finden wir Parkanlagen und Blumen: auf den Terrassen des Restaurants und Cafées, auf den Bahnhöfen, in Körben an den Pfeilern der Bogenlampen und an jedem Privathause. Der Schwede liebt eben die Natur mit einer sonst unerreichten Liebe. Er liebt sie so sehr, daß der Tod, durch den er an ihren Busen zurückkehrt, für ihn keine Schrecken hat. Die schwedischen Friedhöfe sind keine Steinhaufen wie die französischen; mit ihren um die Kirchen in Gärten verstreuten Gräbern bilden sie einen wesentlichen Bestandteil der Gegend, in der sie liegen, und gleichen nicht im entferntesten einem düsteren Ort; Kinder spielen dort, Liebende ergehen sich in ihnen, und Sonntags werden sie zur Erholung von den Bürgern aufgesucht, die auf diese Weise mit ihren verstorbenen Lieben an den Stätten, die sie lebten, in Verbindung bleiben. Diese Liebe zur Natur verrät sich auch in der Anlage der Hauptstadt auf den Inseln an der Enge, die den Mälarsee mit dem Meere verbindet.

Bis zurück zur französischen Kunst des 18. Jahrhunderts, die von Gustav III. in Stockholm eingeführt wurde, gibt es in der Hauptstadt nichts, was nicht zu ihrem prächtigen Aussehen beiträgt. Sogar die neuen Häuser stören diesen Eindruck nicht, obwohl sie aus Ziegelsteinen erbaut sind.

Der Schwede verbindet mit der Pflege des modernsten Fortschritts den Sinn für Ueberlieferung. Er ehrt aber seine alten Gebräuche nicht nur, er bemüht sich auch, sie lebendig zu erhalten. So gewährt zum Beispiel die Regierung jeder Bäuerin, die sich verpflichtet, die alte Tracht zu tragen, eine Vergütung. Ueberall, nicht nur in dem berühmten Freiluftmuseum Skansen bei Stockholm, werden alte Bauernhöfe, Mühlen, Kirchen, Schmieden, Holzhäuser von Staats wegen erhalten.

Dieser Treue gegen das Althergebrachte zeigt sich auch in der Beobachtung der alten Höflichkeitsformen. Und diese Höflichkeit wird verdoppelt durch die grenzenlose Hilfsbereitschaft der Schweden. Fragt man jemand auf der Straße nach dem Weg, so kehrt er um und bringt den Fremden an den Ort, nach dem er sich erkundigt hat; man umgibt den Ausländer mit allen möglichen Beweisen der Zuvorkommenheit; man kann sich keine wärmere Aufnahme, keine aufmerksamere Gastfreundschaft vorstellen. Es ist buchstäblich, als sei man verzaubert. Die Leute sparen weder Zeit noch Mühe, um sich gefällig zu erweisen.

Es ist kein Wunder, daß der schwedische Charakter, in dem sich urwüchsige Derbheit mit ausgesuchter Höflichkeit vereinigt, eine mächtige Anziehungskraft ausübt. Die Schwedinnen mit ihrer biegsamen Gestalt und der anmutigen Einfachheit ihres Wesens, unter der die Muskeln von Eisen und eine unglaubliche Widerstandskraft verbergen — denn sie huldigen wie ihre männlichen Landsleute den anstrengendsten Sportarten wie Fußball und Ski —, sind so recht das Prototyp dieser Mischung.

Der Vereinigung von Natur und Zivilisation, Kraft und Anmut, Realismus und Poesie verdanken auch die Literatur und Kunst Schwedens ihren eigenartigen Zauber — man denke nur an Strindberg, an die Lagerlöf, an die Maler Lilienfors und Zorn.

Vielleicht hat diese enge Verbundenheit mit der Natur auch dazu geführt, daß man von der „heidnischen" Seele der Schweden spricht. Soweit sie nicht in der Natur aufgeht, erschöpft sich die träumerische Kraft der der Schweden in der Fantasie. Sie hat mit ihrer Vereinigung von Ueberspanntheit und Ueberlegung, Hitze des Temperaments und Kälte der Haltung vielleicht letzten Endes den schwedischen Zauber zu einem so einzigartigen gestaltet. Daß Schweden trotz seiner tadellosen Organisation, seiner Verwertung der letzten technischen Errungenschaft, seiner strengen Beobachtung der hygienischen Vorschriften, seiner methodischen Sorge für das menschliche Leben nichts von diesem Zauber eingebüßt, daß es sich nicht im schlechten Sinn „amerikanisiert" hat, das verdankt es seiner Liebe zur Natur und vor allem seiner göttlichen Fantasie.

Der Fleck in der Hose

Auf der Straße ein Ehepaar.

Sie bleibt plötzlich stehen; rollt entsetzt die Augäpfel.

„Was hast du denn da für einen Fleck auf deiner hellen Hose?"

„Wo denn, Schatz?"

„Mein Gott! bist du denn blind? — Einen sooolchen Fleck!! — Hiiiier!!!"

„Ach das Fleckchen. — Sieht man ja kaum!"

„Na ich danke schön! Sooo ein Fleck! — Du kannst unmöglich so mit dem Fleck da rumlaufen! — Unmöglich!"

„Tschja, glaubst du vielleicht, ich kehre deswegen um und zieh mir zu Hause 'ne andre Hose an? — Ich denke gar nicht dran!"

„So, du denkst gar nicht dran? — Seehr nett! Und was die Leute von mir denken, daß du sooo rumläufst, das ist dir natürlich auch ganz gleichgültig! — Aber ich gehe keinen Schritt mehr mit dir weiter! Ich blamier mich doch nicht mit aller Gewalt!"

„Aber Schatz, geh! Mach doch nicht so'n Wesen von dem kleinen Fleckchen!"

„Waaas? ich ein Wesen? — Ich sage dir, wenn du dir nicht sofort hier in der Drogerie den Fleck rausmachen läßt, kehr ich um und geh nach Hause!"

„Schön! Wie du willst!" Seufzend betritt er die Drogerie.

„Ich möcht 'n Fleckenmittel. Ich hab hier auf der Hose 'n kleinen Fleck."

„Obittsehr! Unser Fleckenwasser Wuppdich wirkt direkt Wunder! Flasche nur zwo Mark! Ich werde Ihnen mal den Fleck entfernen! — Gestatten?"

Der Drogist nimmt einen Wattebausch, tränkt ihn mit Wuppdich und es geht los. „Sehen Sie: soo — immer mit großem Bogen über den Fleck, um den Fleck; damit keine Ränder werden. — So, der Fleck ist weg! Die noch feuchte Stelle trocknet an der Luft sehr schnell. — Zwo Mark, bitteschön — dankschr mein Herr! — Wiedersehn!"

Nach zehn Minuten auf der Straße:

„Ja zum Kuckuck! Jetzt hats doch Ränder gegeben! Und was für 'n Rand! Jetzt ist mein Oberschenkel ein einziger, riesengroßer Fleck! — Wär' ich doch sonstwohin gegangen und nicht zum Drogisten!"

„Sooo? — Nun bin ich wohl dran schuld? — Ach ihr Männer! — Uebrigens: wer guckt ausgerechnet nach deinem rechten Hosenbein! Kein Mensch! — Und der Fleck? den sieht man ja kaum. Fast überhaupt nicht! — Nein, gar nichts ist zu sehen! — Komm!"

Stumm trottet der Mann mit. In seiner Rocktasche gluckert munter die Flasche Wuppdich.

Ludwig Waldau

Brief nach der Scheidung

Von Erich Kästner.

Nun bist du fort. Schon seit Sonnabend abend.
Merkwürdig, wenn man so alleine ist
Und die Erinnerung an Dich begrabend,
Empfind ich, wie lebendig Du noch bist.
Im grünen Lehnstuhl hast Du oft gesessen.
Nun steht er da, so eingebeult und trist.
Ich habe die Vertiefung nachgemessen
Und dabei festgestellt, wie schön Du bist.
Der Kater Pünktchen spielt mit seinem Ball
Und guckt manchmal, als ob er Dich vermißt.
Und Kunz, der Dackel, sucht Dich überall.
Wie soll man ihm erklären, wo Du bist?
Ich bin allein und trotzdem unzufrieden.
Ich bin allein und doch noch Pessimist.
Mein Wunsch hat sich erfüllt. Wir sind geschieden.
Ich wüßte gern, ob Du mir böse bist.
Die Sache mit Katinka ist zu Ende.
Wie eilig Unsereins sowas vergißt!
Nun sitz' ich hier und zähle die vier Wände
Und frag mich, ob auch Du so einsam bist.
Erst seit Du fort bist, wurdest Du mir wichtig.
Ich sage das, obwohl es kindisch ist.
Erst seit Du fort bist, liebe ich Dich richtig.
Und schreib, ob Du gut angekommen bist.

Sodom und Gomorrha werden ausgegraben

Funde im Jordantal — Spuren der biblischen Katastrofe

Geheimnisumwoben standen Sodom und Gomorrha in unserer Vorstellung da, von denen wir im dreizehnten Kapitel des ersten Buches Mose lesen: „Ehe der Herr Sodom und Gomorrha verderbte, war die Gegend wasserreich, die Leute zu Sodom waren böse und sündigten wider den Herrn". Und im 19. Kapitel lesen wir, wie der Herr Schwefel und Feuer regnen ließ auf Sodom und Gomorrha und die Städte und die Gegend und alle Einwohner der Städte und was auf dem Lande gewachsen war, umkehrte, und Lots Weib sah hinter sich und wurde zur Salzsäule. Jedenfalls gewinnt man den Eindruck, daß die Gegend vor der Katastrofe überaus fruchtbar und dicht bevölkert war. — Abraham allein hatte ja 318 Knechte! Immerhin aber ist es unserer Zeit vorbehalten geblieben, nach den Ruinen jener legendenhaften Städte zu suchen, und die systematischen Ausgrabungen, die eingeleitet wurden, haben unsere Kenntnis von jenen längst entschwundenen Tagen um ein Wesentliches bereichert. Nicht mehr hüllt der Schleier der Sage diese Gegend ein, sondern wir halten Gegenständliches in Händen und wissen, daß jene Städte Sodom und Gomorrha wirklich da waren und daß sie eines Tages ein Erdbeben vernichtete.

Die Initiative zu den Ausgrabungen ist wohl dem Pater Mellon zu verdanken, der als Mitarbeiter der päpstlich wissenschaftlichen Akademie in Rom auch die Ausgrabungen in Palästina leitete, um durch Funde in dieser Gegend die heiligen Stätten der Bibel genauer kennen zu lernen. In Jerusalem ist ein Museum für diese Funde errichtet worden.

Im Jahr 1929 hielt sich Pater Mellon in dem sehr tiefliegenden Tal des Jordans auf, das 400 Meter unter der Meeresoberfläche liegt, und zwar befand er sich im südlichen Teil des Tals, das dem Nordufer des Toten Meeres benachbart ist. Eines Tages fand man durch Zufall in einer Gesteinsspalte einige Tonstücke mit Inschriften. Man suchte weiter und fand allerlei gut behauene Steine sowie Tongefäße. Mellon übersandte die Funde dem französischen Konsulatssekretär Neuville in Jerusalem, der als Archäologe bekannt ist und sofort feststellte, daß die Inschriften in chaldäischer Sprache abgefaßt waren. Er begab sich eilends an die Fundstätte und veranlaßte, daß die Ausgrabungen in Angriff genommen wurden. Mit 46 Arabern sind die Arbeiten bisher so weit gefördert worden, daß man mit Sicherheit feststellen konnte, die Ruinen der Städte Sodom und Gomorrha aufgedeckt zu haben. Nach ihnen hatten die Archäologen schon lange gesucht. Die meisten waren allerdings der Meinung, daß der Ort, an dem sich die Städte befunden hatten, jetzt vom Toten Meer überspült wäre, während er in der Tat am östlichen Ufer des Jordans zu suchen war. Der Berg Nebo, von wo Moses in das Gelobte Land blickte, beherrscht diese Gegend.

Nachdem man zunächst die ganze Gegend abgesucht hatte, nahm man die eigentlichen Ausgrabungen in Angriff. Man fand Messer und Aexte aus Stein und Mühlsteine aus Basalt und Sandstein. Unter den halbrunden Erhöhungen des Erdbodens fand man Reste von Mauern, innerhalb deren sich weitere Steingefäße für Oel oder Korn befanden. Auch wurden die Ruinen von Oefen gefunden, in denen Brot gebacken worden war. Neben mehreren Oefen lagen noch Brocken von Holzkohle, mit denen man geheizt hatte.

Die Bewohner dieser Gegend waren in aller Eile geflüchtet, als die Katastrofe eintrat.

Während die übrigen gefundenen Ruinen alter Häuser in Palästina den Schluß zulassen, daß die Bewohner in der biblischen Zeit in sehr kleinen, engen Räumen gewohnt haben, hat man in Sodom und Gomorrha große, geräumige Häuser mit weiten Höfen gefunden. Daß die Städte durch Feuer zerstört wurden, ist noch deutlich zu sehen. Ueberall findet sich vulkanische Asche, die an vielen Stellen zentimeterhoch liegt, und die Steine der Häuser sind durch die Hitze gesprengt worden. Aber nicht nur die Städte, sondern die ganze Umgebung wurde von der Katastrofe betroffen; denn es wachsen in der ganzen Gegend nur Dornen und Gestrüpp; hier findet sich auch die Pflanze Zizyphus, aus der Christi Dornenkrone geflochten sein soll.

Zu den merkwürdigsten Funden, die man gemacht hat, gehören große Tongefäße, in denen die Gebeine von Kindern verschiedenen Alters lagen.

Die steinernen Geräte lassen auf eine hohe Kulturstufe schließen; viele der Gefäße sind schön geformt und geschmackvoll verziert. Zu dem schönsten aber gehören die Schmucksachen und Juwelen, die dort versertigt wurden. Man hat kunstvolle, sehr schön gearbeitete Armbänder, Halsketten und Ohrringe, schön polierte Perlen aus Blutstein, Kristall und Perlmutter, Schmuckstücke aus geschnitzten Knochen, Horn und Stein in den verschiedensten Farben gefunden. Das Perlmutter stammt vielleicht aus dem Toten Meer, die andern Rohstoffe aber muß man aus andern Gegenden bekommen haben, wahrscheinlich mit Hilfe von Karawanenkaufleuten. In der Nähe der Häuserruinen fand man ein Grab, das die Reste eines Mannes, einer Frau und eines Kindes enthielt. Neben der Frau lagen ein großer Halsschmuck und ein Armband. Der Halsschmuck bestand aus Perlen, farbigen, geschliffenen Glasstücken und Perlmutter und endete in einem Bronzering, der hellblau emailiert war in durchaus ägyptischem Geschmack. Es ist auch Elfenbein, Amethyst, Bernstein und Onyx verwendet worden.

Die Gelehrten sind der Meinung, daß Sodom und Gomorrha, als sie durch die Katastrofe zerstört wurden, schon fünfhundert oder tausend Jahre alt waren. Die Zerstörung muß etwa dreitausend Jahre vor Christi Geburt stattgefunden haben, also zu Zeiten Abrahams, wie das Alte Testament berichtet.

Im Tal des Jordan sind auch Ruinen verschiedener anderer Städte gefunden worden, die vielleicht noch viel älter waren als Sodom und Gomorrha, aber in diesen